

Jahresbericht 2021

Sozialdienst katholischer Frauen München e.V.



Impressum

Sozialdienst katholischer Frauen München e.V.

für Kinder, Jugendliche, Frauen und
deren Familien in besonderen Notlagen

Vorstand:

Federica Silberkuhl-Schwarz, Vorsitzende des
Vorstands (bis 10/21),
Heidi Rösler, stv. Vorsitzende (bis 10/21),
Vorsitzende (ab 11/21)
Felicitas Freifrau von Weichs
Huberta Freifrau von Boeselager (kooptiertes Mitglied)
Ellen Grisar
Astrid Paudtke

Geistliche Beirätin:

Äbtissin Sr. Carmen Tatschmurat OSB (bis 10/21)

Geschäftsführerin:

Elke Prumbach

Stv. Geschäftsführerin:

Stv. Geschäftsführerin Alexandra Krois

Bereichsleiterinnen:

Dr. Sandra Dlugosch
Alexandra Krois
Tatjana Leskien
Simone Ortner

Stabsstellen:

Finanzwesen: Drazenka Lackovic (bis 06/21),
Christian Schneider (ab 07/21)

Personalwesen: Vera Mayer

Personalentwicklung: Ruth Back

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Barbara Altweger

Koordination Ehrenamt: Mechthild Laier

Herausgeber:

Sozialdienst katholischer Frauen München e. V.

Dachauer Str. 48, 80335 München

Telefon 089 / 55981-0

Telefax 089 / 55981-266

info@skf-muenchen.de

www.skf-muenchen.de

Redaktion: Barbara Altweger, Svenja Killius

Layout: Hello AG

Grafische Umsetzung: Yvonne Neff

Druck: Offprint, München

Fotos: SkF München, Jan Roeder,

Amelie Tegtmeyer

Wenn Sie zukünftig den Jahresbericht des SkF München nicht mehr erhalten möchten, können Sie bei uns jederzeit der Verwendung Ihrer Daten zu diesem Zweck widersprechen. Ihren Widerruf können Sie entweder per Mail an info@skf-muenchen.de oder postalisch an den Sozialdienst katholischer Frauen München e.V., Dachauer Straße 48, 80335 München richten.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Geschäftsführung und des Vorstands	5	Straffälligen- und Entlassenenhilfe	31
Jahresrückblick 2021	6	Beratung vor, während und nach der Haft	
Aus den Einrichtungen und Fachdiensten		Clearingstelle zur Vermittlung in gemeinnützige Arbeit und Geldverwaltung	
Betreuungsverein	8	Jugendrichterliche Weisungen	
Hilfe für gewaltbetroffene Frauen	10	Wohnungslosenhilfe für Frauen	34
Frauenhäuser Landkreis München		Beherbergungsbetrieb Verdistraße	
Modellprojekt Second-Stage - Ambulant Betreutes Wohnen für Frauen		Courage	
MUM-Projekt		Flexiheim „Am Krautgarten“	
Kinderkrippen	13	Haus Agnes	
Kinderkrippe Haus Maria Thalkirchen		Haus am Kirchweg	
Kinderkrippe Haus Monika		Haus Bethanien	
Kinderkrippe KlitzeKlein		Offene Hilfe	
Kinder- und Jugendhilfe	15	Springerdienst Sofortunterbringung	
Ambulante Erziehungshilfen		Städtisches Notquartier Am Hollerbusch	
Frühe Hilfen		Unterstütztes Wohnen	
Heilpädagogische Tagesstätte		Wohngemeinschaften für Frauen	
Sozialpädagogisch betreutes Wohnen		Neues aus dem Vorstand	46
Vormundschaften und Pflegschaften		Ehrenamtliches Engagement	47
Wohngruppen für Mädchen		Personalwesen	49
Mutter und Kind	21	Personalentwicklung und Fortbildung	51
Beratung für Schwangere und junge Familien		Finanzen und Spenden	52
kinderkram-Laden		Der SkF in den Münchner Stadtvierteln	53
Mutter-Kind-Häuser Domicilia, Gertraud und Monika		Organigramm	57
Mutter-Kind-Haus Karolina		Dank an unsere Spender	58
Lucia Intensiv Betreutes Wohnen			
Lucia Betreutes Einzelwohnen und Sozialpädagogisch betreutes Wohnen			
Patenschaften für Familien und Kinder			
Start ins Leben			

Vorwort



Liebe Leser*innen,

auch 2021 hat die Corona-Pandemie den Menschen, unseren Klient*innen, aber auch den Mitarbeiter*innen viel abverlangt.

Nur für einen kleineren Teil unserer Mitarbeiterschaft war es möglich, im Homeoffice zu arbeiten, unsere Klient*innen brauchen uns vor Ort. Große Anstrengungen verbunden mit mentalen Belastungen für die Mitarbeiter*innen waren nötig, um Corona-Infektionen zu verhindern und die Sicherheit aller zu gewährleisten, zumal viele unserer Klient*innen zu einer Risikogruppe gehören. Dank dieser Umsicht sind wir bisher gut durch diese Krise gekommen.

Aber nicht nur die Pandemie führt zu größeren Herausforderungen für uns als katholischer Träger der freien Wohlfahrtspflege. Ein weiteres schwieriges Thema ist der demographische Wandel: Die Generation der „Babyboomer“ geht in Rente, während weniger Menschen auf den Arbeitsmarkt nachrücken. Die Sozialwirtschaft leidet besonders in den Großstädten unter dem damit einhergehenden Fachkräftemangel. Die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter wird in der Bundesrepublik Deutschland nach den aktuellen Statistiken in den nächsten Jahren weiter sinken.

Diese auf uns zurollende Krise war absehbar, deshalb haben wir uns bereits vor einigen Jahren darauf vorbereitet. Wir haben eine neue Stelle „Personalentwicklung“ geschaffen und mit vielen Aktionen und internen Anpassungen unsere Maßnahmen zur Personalgewinnung verbessert, sowie viel für die Mitarbeiter*innenbindung getan.

Diese Anstrengungen reichen aber nicht aus, um jede Lücke im SkF, die durch den Weggang von langjährigen

Mitarbeiter*innen entstehen, zu schließen. Es braucht inzwischen durchschnittlich 121 Tage, bis eine Stelle neu besetzt ist, im sozialen Bereich häufig deutlich länger.

Die Ausbildung von Fachkräften wie Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen muss ausgebaut werden. Die Hochschulen sehen sich einer großen Zahl von Menschen, die Interesse an diesen Berufen haben gegenüber, und müssen mit einem Numerus Clausus reagieren, da die Kapazitäten an den Hochschulen dem Ansturm nicht gerecht werden können. Oft wird ein duales Studium angeboten, jedoch ohne die Refinanzierung der dafür notwendigen Praktikumsstellen sicherzustellen.

Der SkF München nimmt Geld in die Hand, um Praktikant*innenstellen anbieten zu können, deren Finanzierung die Kostenträger nicht übernehmen. Die Ausbildung der Mitarbeiter*innen liegt uns am Herzen und sichert die vielfältigen Aufgaben, die wir haben und auch in Zukunft auf uns zukommen werden.

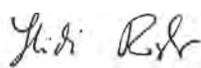
Die staatliche Finanzierung der Ausbildung für soziale Berufe, muss dringend reformiert werden. Dies betrifft sowohl die Abschaffung der Studiengebühren wie auch die Übernahme der Kosten der dualen Ausbildung.

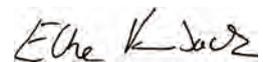
So unterstützen wir die Initiative einiger Parteien im Münchener Stadtrat, den freien Trägern ein duales Hochschulstudium Soziale Arbeit (B.A.) mit Hochschulpartnern nach städtischem Vorbild anzubieten und die Kosten (Studiengebühren, Studienvergütung) vollständig über Zuschüsse an die Träger zu finanzieren. Hierbei ist uns wichtig, dass die Praktikant*innen nicht die Stellen für Fachkräfte ersetzen sollen, sondern neben den Fachkräften eingesetzt werden.

Wir möchten an dieser Stelle allen unseren Mitarbeiter*innen von Herzen danken - für ihren großen Einsatz, ihre Flexibilität und ihr umsichtiges Handeln.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß bei der Lektüre unseres Jahresberichts. Und noch eine Mitteilung in eigener Sache: Seit Mai 2022 sind wir auf Facebook zu finden, besuchen Sie uns doch gerne auch dort.

Herzlich


Heidi Rösler
Vorstandsvorsitzende


Elke Prumbach
Geschäftsführerin

Jahresrückblick: Das war 2021

22.01.

HEUER ONLINE: MÜNCHNER EHRENAMTSMESSE



Die seit Jahren erfolgreiche „Münchner Freiwilligen Messe“ hat auch im Januar 2021 wieder stattgefunden - pandemiebedingt allerdings erstmals als Online-Messe, dafür 10 Tage lang. Vom 22. bis 31. Januar 2021 konnten sich alle an freiwilligem Engagement interessierten Münchner*innen umfassend informieren. Und unsere Ehrenamtskoordinatorin, Mechthild Laier, stand für persönliche Online-Beratung zur Verfügung.

28.01.

ABSCHIED VON LUCIA DENTINGER



Sie war dreißig Jahre lang das Gesicht am Empfang der SKF Zentrale: Lucia Dentinger. Ende Januar hat sie sich in den Ruhestand verabschiedet – ein herber Verlust für die Klient*innen sowie die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen im SKF. Leider konnte der Abschied von allen Kolleg*innen nur online stattfinden.

15.02.

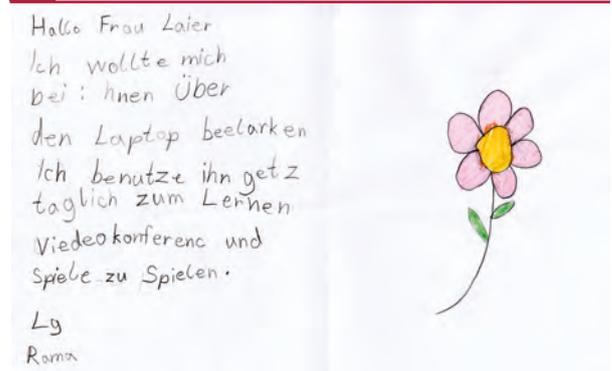
BESUCH DER 3. BÜRGERMEISTERIN VERENA DIETL



Münchens 3. Bürgermeisterin Verena Dietl besuchte im Februar den SkF und informierte sich über seine Arbeit im Mutter-Kind- Bereich. Sie wollte sich ein Bild davon machen, wie es Müttern mit Unterstützungsbedarf und ihren Kindern in der Pandemie gehe, sagte sie, und zeigte sich sehr interessiert und angetan von den Einrichtungen und Angeboten des SkF vor Ort.

01.03.

LAPTOPSPENDEN FÜRS HOMESCHOOLING



Die Softwarefirma Sage hat für die Kinder im Flexiheim am Krautgarten zehn voll eingerichtete Laptops mit Windows 10 (inkl. Lizenzen) gespendet, die man sich dort ausleihen kann, damit möglichst viele Kinder sie nutzen können. Der Verein „4dignity“ hat vier Laptops für den Gruppenraum der Heilpädagogischen Tagesstätte zur Verfügung gestellt. Und die Kinder haben sich sehr darüber gefreut, wie man lesen kann!

21.09.

WALLFAHRT NACH MARIA EICH



Auch 2021 konnte die Wallfahrt im Herbst coronakonform durchgeführt werden. Wie im letzten Jahr ging es für die gut 30 Teilnehmer*innen nach Maria Eich. Dort wurde der Gottesdienst im Freien gefeiert und anschließend gemeinsam Brotzeit gemacht.

14.10.

ZWEI LANGJÄHRIGE VORSTANDS- DAMEN SAGEN ADIEU



Eine Ära ging zu Ende: Federica Silberkuhl-Schwarz hat sich aus dem SkF-Vorstand nach 15 Jahren – davon gute zehn Jahre als Vorsitzende – verabschiedet. Mit ihr ging auch Felicitas Freifrau von Weichs nach ebenfalls zehn Jahren im Vorstand, davon acht Jahre als stellvertretende Vorsitzende. Zum Abschied gab's ein kleines Fest.

15.10.

DAS NEUE FRAUENHAUS LANDKREIS MÜNCHEN II



Lang hat es gedauert, bis das Haus renoviert und eingerichtet war und damit seiner neuen Aufgabe zugeführt werden konnte: Im Oktober war das zweite Frauenhaus im Landkreis München bezugsfertig und die ersten Frauen konnten aufgenommen werden. Somit können wir insgesamt 15 Frauen mit maximal 27 Kindern Platz bieten.

25.11.

ZONTA SAYS NO



Anlässlich des „Tags gegen Gewalt an Frauen und Kindern“ haben sich neben der SkF - Zentrale in der Dachauer Straße auch die Wohngemeinschaften für Frauen in der Baaderstraße an der Aktion „Zonta says no“ beteiligt und zehn Tage lang ihre Räumlichkeiten orange ausgeleuchtet, um ein Zeichen gegen Gewalt zu setzen. Denn auch häusliche Gewalt ist oft eine Ursache für die Wohnungslosigkeit von Frauen.

Aus den Einrichtungen und Fachdiensten Betreuungsverein

Rechtliche Betreuung aus Sicht einer neuen Mitarbeiterin



Seit Oktober 2020 arbeite ich beim Betreuungsverein des SkF. Bereits in meiner vorherigen Tätigkeit als Sozialarbeiterin in verschiedenen Integrationsbetrieben hatte ich häufig Kontakt zu rechtlichen Betreuer*innen der Klient*innen. Das hat mein Interesse an dem Berufsfeld geweckt und ich begann mich über Inhalte, Bedingungen und die Aufgabenfelder zu informieren. Schließlich meldete ich mich für eine Qualifizierung für Rechtliche Betreuung an, der ehrenamtliche *innen „ausbildet“. Im Verlauf dieses Kurses wurde mir klar, dass eine ehrenamtliche Betreuung neben meiner Vollzeittätigkeit für mich nicht in Frage kommen könnte. Dennoch wollte ich den Gedanken nicht ohne Weiteres aufgeben und fand nach kurzer Suche diese Stelle beim SkF.

Ich wusste natürlich, dass es bei einer rechtlichen Betreuung verschiedene Aufgabenkreise gibt, für die man verantwortlich ist und in denen man die Betreuten zu vertreten hat. Dass dies allerdings deren komplette Lebenswelt betreffen kann, wurde mir in dieser Tragweite erst bewusst, als ich tatsächlich in die verschiedenen Lebensbereiche meiner Betreuten „eintauchte“ und die Realität des Umfelds, Angehörige, aber auch Behörden, Ämter oder das Betreuungsgericht kennenlernte. Mithilfe meiner Kolleginnen, die mir immer mit gutem Rat zur Seite stehen, fing ich an, die Angelegenheiten meiner Betreuten zu organisieren, und zwar recht plötzlich, da mir bereits am ersten Arbeitstag eine Betreuung zugewiesen wurde. Ich erinnere mich noch genau, wie besonders der Moment war, als ich meinen ersten Betreuerausweis in der Hand hielt und ich so-

mit gleich loslegen konnte: Zuerst natürlich die Betreute persönlich kennenlernen, mich bei der Bank für ihre Konten legitimieren lassen, alle Versicherungen anschreiben, die Schuldsituation klären, die Finanzierung des Pflegedienstes organisieren und vieles andere, bis ich den ersten Bericht an das Betreuungsgericht schicken konnte. Glücklicherweise war und ist meine erste Betreute eine sehr freundliche alte Dame und ist es Gott sei Dank heute noch.

Leider musste ich mit anderen Betreuten und deren Angehörigen auch weniger gute Erfahrungen machen, wo ich, als fremd hinzugekommene, manchmal auf Misstrauen, ja sogar Ablehnung, stieß. Dies ist teilweise nachvollziehbar, schließlich kommt eine völlig fremde, vom Gericht bestimmte Person in das eigene, vertraute Umfeld und ist dazu noch mit der Abwicklung aller persönlichen Belange beauftragt. Und doch ist diese Funktion natürlich unerlässlich, wenn nicht vorher die entsprechende Vorsorge getroffen wurde und der nun nur noch bedingt entscheidungsfähige Mensch sich nicht selbst eine Person seines Vertrauens ausgesucht hat. Auch mir persönlich wurde dadurch bewusst, wie wichtig es ist, rechtzeitig durch die Bestimmung eines Bevollmächtigten vorzusorgen, und wie wenig bekannt diese Notwendigkeit in meinem Verwandten- und Freundeskreis ist.

Die Aufgaben wurden nicht weniger – es mussten Wohnungen von Betreuten, für die eine Heimbetreuung nötig geworden war, aufgelöst werden, wozu die Klärung der Finanzierung ebenso gehört wie das Planen von Wohnungsräumungen mit anschließenden Renovierungsarbeiten und Wohnungsübergaben. Dies alles ist sehr zeitaufwändig, sodass die verfügbare Arbeitszeit eines*einer Betreuer*in gut eingeteilt werden muss!

Und auch vor Überraschungen ist man nicht gefeit: Einen ersten großen Schreck bekam ich beispielsweise, als ich im Dezember 2021 eine Betreute in ihrer Wohnung besuchen wollte und sie die Tür nicht öffnete. Nach mehrfachem Klingeln, Klopfen und Rufen hörte ich schließlich ihre Stimme: „Kann nicht, gestürzt!“. Was sollte ich also tun? Ich hatte keine Schlüssel zu der Wohnung, und Angehörige gab es

längst keine mehr; auch ein Telefon hatte sie nicht. Letztlich blieb mir nur, die Feuerwehr zu rufen und die Wohnung öffnen zu lassen. Gott sei Dank ist die 78jährige mit einem Schrecken davongekommen und hatte nur leichte Verletzungen davongetragen; sie entschied sich nun, in ein Heim zu ziehen.

Gerade solche Erlebnisse bewirken, dass der Arbeitsalltag nie langweilig wird und für immer neue Erfahrungen sorgt, die einen für die kommenden Herausforderungen immer besser vorbereiten. Mir

gefällt die Arbeit als Rechtliche Betreuerin sehr gut und vieles ist so, wie ich es mir zuvor vorgestellt hatte – manches aber auch ganz anders. Dass ich in ein so tolles Team kommen durfte, konnte ich mir zum Beispiel auch nicht vorstellen und möchte mich an dieser Stelle unbedingt für das kollegiale Miteinander, die gute Zusammenarbeit und die vielen guten Ratschläge und Tipps bedanken!

Anna-Luisa Mayr, Mitarbeiterin

Betreuungsverein

Die Mitarbeiter*innen des Betreuungsvereins führen rechtliche Betreuungen für Menschen, die sich nicht mehr selbst um ihre Angelegenheiten kümmern können. Zudem schulen, informieren und begleiten sie Menschen, die ehrenamtlich eine rechtliche Betreuung übernehmen wollen. Darüber hinaus halten sie Vorträge über und bieten Beratungen zu den Themen Vorsorgevollmachten, Betreuungs- und Patientenverfügungen an.

Geführte Betreuungen im Durchschnitt: 61

Beratungsgespräche: 856

Veranstaltungen und Vorträge: 29

Vermittelte Ehrenamtliche: 21

Begleitete Ehrenamtliche: 88

Regelfinanzierung:

Landeshauptstadt München, Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Finanzielle Unterstützung:

Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, SZ Adventskalender, Privatspender

Leitung: Angela Wieser

Hilfe für gewaltbetroffene Frauen

Frauenhäuser Landkreis München Zwei Häuser- eine Leitung



Das Jahr 2021 stand ganz unter dem Zeichen der Neueröffnung des zweiten Frauenhauses im Landkreis München. In einem eigens für diesen Zweck renovierten Haus bietet es nun bis zu fünf Frauen und maximal zehn Kindern Schutz und Raum zur Stabilisierung nach erlebter häuslicher Gewalt.

Sehr schnell zeigte sich, wie groß die Synergieeffekte aufgrund der Trägerschaft des SkF München für die beiden Frauenhäuser sind. Grundlage für diese Synergieeffekte ist eine gemeinsame Leitung, sodass Entscheidungen für beide Häuser schnell getroffen und umgesetzt werden können. Die neuen Mitarbeiterinnen konnten von den erfahrenen Kolleginnen des Frauenhauses I eingearbeitet und begleitet werden, und unsere engagierten Ehrenamtlichen übernehmen künftig für beide Häuser die Rufbereitschaft.

Gerade in Zeiten von Corona kann es außerdem immer wieder schnell zu Personalengpässen kommen, hier können sich beide Teams unbürokratisch und schnell unterstützen, sodass die Betreuung der Klientinnen und ihrer Kinder in jedem Fall gewährleistet ist.

Die enge Zusammenarbeit beider Teams führt auch dazu, noch besser auf die Bedarfe der einzelnen Klientinnen eingehen zu können: So prüfen wir bei einer Anfrage auch, welcher Standort hinsichtlich der Gefährdungslage der geeigneter ist. Bei der Aufnahme von Kindern kann abgewogen werden, welche Rahmenbedingungen dem Wohl der Kinder am Besten entsprechen. Ist eine Klientin nach der Aufnahme weiterhin berufstätig, kann auch hier

nach einiger Zeit eine Verlegung in Betracht gezogen werden, um beispielsweise sehr lange Fahrtwege zu vermeiden und die Frau so zu entlasten.

Für das Jahr 2022 soll in Kooperation beider Häuser wieder verstärkt die Präventionsarbeit an Schulen im Landkreis München aufgenommen werden. Auch dies ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von Frauenhäusern. Geplant ist darüber hinaus auch, mit einem gemeinsamen Auftritt beider Häuser, der Einstieg in die Onlineberatung.

Cornelia Trejtnar, Leitung Frauenhaus I und II

Frauenhaus Landkreis München I und II

Die Frauenhäuser im Landkreis München bieten Beratung, Schutz und Unterkunft für Frauen und Kinder, die von häuslicher Gewalt betroffen sind.

Eine telefonische Beratung und die Aufnahme im Frauenhaus sind rund um die Uhr möglich.

Frauenhaus Landkreis München I

Plätze: 10 Frauen, 17 Kinder

Fallzahlen: 40 Frauen, 41 Kinder

Regelfinanzierung: Landkreis München, Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., Hexal AG, Privatpersonen

Leitung: Cornelia Trejtnar

Frauenhaus Landkreis München II

Plätze: 5 Frauen, 10 Kinder

Fallzahlen (seit Oktober): 4 Frauen, 7 Kinder

Regelfinanzierung: Landkreis München, Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., Hexal AG, Privatpersonen

Leitung: Cornelia Trejtnar

Modellprojekt SecondStage – Wohnen nach dem Frauenhaus Das Angebot wird erweitert



Wohnen nach dem Frauenhaus – aus unserer Sicht ist das ein Erfolgskonzept, das sich im Jahr 2021 nachhaltig bewährt hat.

So sind nicht nur alle fünf Plätze belegt, es konnte auch das erste Mal nach der Betreuungsphase von einem Jahr der Mietvertrag einer vom SkF angemieteten Wohnung auf die Klientin übertragen werden. In diesem Jahr gelang es der jungen Frau mit unserer Unterstützung, einen Krippenplatz für ihren Sohn zu finden, sich ein eigenes soziales Netzwerk aufzubauen, sich um ihre berufliche Perspektive zu kümmern und vor allem nach den Erlebnissen der Vergangenheit zur Ruhe zu kommen. Durch die regelmäßige Betreuung konnte sie ihr Selbstvertrauen und auch das Gefühl der Selbstwirksamkeit zurückerlangen und blickt nun positiv in die Zukunft.

Darüber hinaus konnten wir noch zwei weitere Wohnungen für Frauen mit Kindern anmieten und erfahren auch hier seitens der Vermieter*innen viel Unterstützung und Entgegenkommen. Dies ist für unsere Klientinnen umso schöner, da sie bisher oft gegenteilige Erfahrungen machen mussten.

Auch in der von uns dauerhaft angemieteten WG-Wohnung, die zwei alleinstehenden Frauen Platz bietet, konnten wir einige Frauen auf ihrem Weg in die neue Zukunft begleiten – vor allem auf dem schweren Weg der Wohnungssuche. Hier braucht es viel Geduld und Beharrlichkeit – die Klientinnen müssen immer wieder

Rückschläge in Form von Absagen oder auch Ablehnung aufgrund ihrer Lebenssituation verkraften.

Künftig können wir unter einem Fachdienst mit zwei Frauenhäusern und dem Modellprojekt Second Stage eine umfassende Betreuung anbieten. Damit wir auch die Klientinnen aus dem neu eröffneten zweiten Frauenhaus in das Wohnprojekt aufnehmen können, werden drei Plätze aufgestockt. Das heißt, wir mieten eine weitere WG Wohnung für zwei Frauen und eine weitere Einzelwohnung für eine Frau mit Kind(ern) an. Unser Ziel bleibt weiterhin, den Frauen zeitnah eine Perspektive bieten zu können und dringend benötigte freie Plätze in den Frauenhäusern zu schaffen.

Cornelia Trejtnar, Leitung

Modellprojekt SecondStage – Ambulant betreutes Wohnen für Frauen

SecondStage – Wohnen nach dem Frauenhaus unterstützt Frauen und ihre Kinder, die im Frauenhaus leben, bei der Wohnungssuche.

Der SkF mietet dafür Wohnungen an, begleitet den Umzug und betreut die Frauen psychosozial und im Alltag weiterhin für ein Jahr. Danach kann der Mietvertrag von den Frauen übernommen werden.

Plätze: 5 Frauen, davon 2 Frauen ohne Kinder, drei Frauen mit Kindern

Fallzahlen: 6 Frauen in der Wohnung für Frauen ohne Kinder, drei angemietete Wohnungen für jeweils eine Frau mit Kind

Finanzierung des Modellprojektes:

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Landkreis München

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e. V., Hexal AG, Privatpersonen

Leitung: Cornelia Trejtnar

MUM – Münchner Unterstützungsmodell gegen häusliche Gewalt

Der Bedarf ist weiterhin groß



Seit 2004 bietet der SkF München e. V., im Verbund mit insgesamt sechs kooperierenden Trägern, telefonische Erstberatung zum Gewaltschutzgesetz nach dem pro-aktiven Ansatz an.

Das Münchner Opferschutzkommissariat übermittelte im Jahr 2021 insgesamt 102 polizeiliche Einsatzberichte wegen häuslicher Gewalt an die Fachberaterinnen im MUM-Team. In vier von fünf Fällen konnte erfolgreich ein Kontakt zu den betroffenen Frauen hergestellt werden – eine erfreulich hohe Quote.

Frauen, die telefonisch nicht erreicht werden konnten, erhielten ein schriftliches Beratungsangebot zugesandt. Durch dieses pro-aktive Angebot erhalten die Betroffenen Informationen zum Gewaltschutzgesetz. Dies ebnet den kontaktierten Frauen den Weg, weitere Schritte einzuleiten, um sich und gegebenenfalls zugehörige Kinder aus einer gewaltbetroffenen Partnerschaft zu befreien. Im Berichtszeitraum waren 71 Haushalte mit Kindern von Gewalt betroffen. In diesen Haushalten waren insgesamt 129 Kinder zur Tatzeit anwesend, 113 von ihnen waren unter 14 Jahren alt.

Irena Blome, Leitung

MUM – Münchner Unterstützungsmodell gegen häusliche Gewalt

Der SkF ist am Münchner Unterstützungsmodell gegen häusliche Gewalt (MUM) beteiligt. Frauen werden nach einem Vorfall im häuslichen Umfeld, bei dem die Polizei eingeschaltet wurde, pro-aktiv angerufen und beraten, sofern sie ihr Einverständnis dafür gegeben haben.

Fallzahlen/ Klientinnen:

gemeldete Fälle – bearbeitet nach dem pro-aktiven Ansatz: 102

erreichte Klientinnen: 82

telefonische Beratungskontakte: 93

persönliche Beratungskontakte: 7

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Erzbischöfliches Ordinariat München-Freising

Leitung: Irena Blome

Kinderkrippen

Kinderkrippen Tischlein deck dich!



Seit Beginn des Krippenjahres 2021/22 stellen wir unsere hauseigene Kitaverpflegung auf den Prüfstand und setzen in unserer Großküche im Haus Maria Thalkirchen neue Impulse zur gesunden Ernährung um.

Essen muss Spaß machen und schmecken, gemeinsame Mahlzeiten sollen in den Einrichtungen ein Gefühl von Geborgenheit und Wohlbefinden vermitteln. Essen soll aber auch die Gesundheit unterstützen, nachhaltig sein und die Ressourcen unserer Erde schonen. Um all dies in unseren Einrichtungen zu vereinen, nehmen wir seit September am Kitaverpflegungscoaching „Kita - Tischlein deck dich!“ teil. Professionell unterstützt vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Ebersberg-Erding erarbeiten wir ein neues Verpflegungskonzept für die Kinder in den Kinderkrippen Haus Maria Thalkirchen und KlitzeKlein.

Damit dieser Prozess gut gelingen kann, arbeiten Hauswirtschaftsleitung, Köchin, Pädagog*innen und Bereichsleitung eng zusammen, überprüfen die Rahmenbedingungen, überarbeiten das bisherige Speisenangebot, reflektieren die Essenssituationen in den Gruppen und bereiten die Wege für mehr Nachhaltigkeit und Ökonomie.

In der Kinderkrippe erforschen und erfahren Kinder erstmals außerhalb der Familie neben den bekannten auch neue Lebensmittel, ihre Eigenschaften, ihre Verarbeitung und Zubereitung sowie den Ablauf der täglichen Mahlzeit. Durch die gelebte Ernährungsbildung in unseren Häusern erwerben die Kinder motorische, soziale und kognitive Fähigkeiten, erfahren Selbstwirksamkeit und eignen sich dabei Ernährungskompetenz an. Im Sinne des ganzheitlichen Ansatzes umfasst dies die pädagogische Arbeit in den Gruppen, die Kommunikation und den

Austausch mit der Großküche, die Transparenz gegenüber den Eltern, die Qualitätssicherung und die Vermeidung von Müll und Lebensmittelresten.

Angelehnt an den DGE-Qualitätsstandard wurde das Speiseangebot des Mittagessens und der Zwischenmahlzeiten reflektiert und überarbeitet. Dabei werden nun immer 20 Verpflegungstage als fester Zeitraum geplant, in denen Abwechslung und Ausgewogenheit bei den einzelnen Komponenten im Fokus stehen. Im Alltag bedeutet dies konkret:

Es gibt noch mehr Vollkornprodukte und frisches Gemüse, denn sie geben den Kindern wichtige Energie, Kohlehydrate und Mineralstoffe. Täglich frisches Obst und Gemüsesticks zum Frühstück und am Nachmittag versorgen die Kinder mit Vitaminen und Ballaststoffen. Milch und Milchprodukte als wichtige Calciumlieferanten dürfen nicht fehlen. Fleisch und Fisch finden sich in kindgerechten kleinen Einheiten ebenfalls regelmäßig auf dem Speiseplan wieder.

Ausgewogene Ernährung bedeutet für alle Beteiligten eine bunt zusammengestellte Kost, welche die gesunde Basis für Wachstum, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, Wohlbefinden und spätere Gesundheit im Erwachsenenalter bildet. Die neue Form der saisonalen, nachhaltigen Vollverpflegung soll den Kindern guttun und mit allem versorgen, was für eine gesunde altersgemäße Entwicklung wichtig ist. Denn bereits in der frühen Kindheit werden die Grundlagen für einen nachhaltigen Umgang mit Lebensmitteln sowie Gewohnheiten und Lieblingsmahlzeiten beim Essen- und Trinkverhalten angelegt.

Neben dem Augenmerk auf eine vollwertige Mischkost ist daher auch die pädagogische Gestaltung der Mahlzeiten und Essenssituationen sehr wichtig. Welche Ziele verfolgen wir mit den einzelnen Kindern und der Gruppe im Umgang mit Lebensmitteln? Welche Bedürfnisse und Vorlieben haben die Kinder und auf welchem Entwicklungsstand sind sie? Wie gelingt uns Partizipation beim Essen?

Jedes Kind ist anders und unterschiedlich in seiner Entwicklung. Deshalb wurden gemeinsam in den Teams Qualitätsstandards aufgestellt und zur besseren Umsetzung und Transparenz in den Gruppen entsprechende Handlungsleitlinien und Vorgehensweisen festgehalten. Das Mittagessen wird zum Beispiel in kleinere Schüsseln

umgefüllt, die auf dem Tisch stehen. Somit können sich die Kinder die verschiedenen Komponenten selbst auf den Teller geben. Sie dürfen entscheiden, wie viel und was sie essen möchten. Beim Frühstück und bei der Zwischenmahlzeit am Nachmittag soll die Autonomieerfahrung der Kinder unterstützt werden. Sie sollen lernen, ihre Brote selbst zu schmieren, ihren Platz mit Teller, Messer und Tasse decken und diesen nach Beendigung des Essens auch wieder aufräumen. Dies mit den Kindern umzusetzen, bedarf der Anleitung, Geduld, Gelassenheit und Engagement von den Pädagog*innen.

Doch Ernährungserziehung bezieht sich nicht nur auf die Verpflegungssituationen an sich. Wichtig sind auch die Einbindung und kindgerechte Visualisierung des Themas im Alltag. Anhand von Kärtchen, auf denen das Mittagessen abgebildet ist, wird das tägliche Menü im Morgenkreis für die Kinder dargestellt und gemeinsam besprochen. So lernen die Kinder spielerisch Namen und Eigenschaften von Gemüse, Salat, Fleisch und vielen weiteren Lebensmitteln kennen.

Auch beim monatlichen Aktionstag wird Partizipation gelebt. An diesem Tag sind auch schon die ganz Kleinen für den Nachmittagssnack verantwortlich. In den Teams wurde dazu ein Rezept- und Ideenordner erstellt,

indem sich allerhand kindgerechte und ansprechende Speisen finden. Von Brotgesichtern, über herzhafte Muffins bis hin zum Semmeln-selber-backen ist alles dabei. Den Kindern werden so nicht nur neue Erfahrungen im Umgang mit Lebensmitteln ermöglicht, sondern sie können alles gleich selbstständig ausprobieren und mit der Gruppe teilen. Pädagog*innen unterstützen die Kinder dabei und achten darauf, dass die Hygieneregeln eingehalten werden.

Nicht nur das Team, auch die Hauswirtschaftsleitung und unsere Köchin sind Teile dieses Prozesses, und auch die Eltern spielen eine wichtige Rolle dabei. Gemeinsam bilden wir das Essensgremium, welches sich regelmäßig trifft, um die Erreichbarkeit der neuen Ziele zu überprüfen und Impulse und Wünsche aus der Elternschaft einzubinden. Hier wird zukünftig ein Feedback-Bogen das Zusammenspiel zwischen Gruppenalltag und Familie unterstützen. So erhält die Großküche eine Rückmeldung von Gruppenpädagog*innen und Eltern, wie die neuen Speisen angekommen sind, und auch die Eltern sind informiert über die aktuellen jahreszeitlichen Neuerungen im Speiseplan.

Jennifer Heslington, Leitung Kinderkrippe Haus Maria Thalkirchen

Kinderkrippe Haus Maria Thalkirchen

In drei Gruppen werden insgesamt 36 Kinder im Alter von neun Wochen bis drei Jahren betreut. Neben schönen Räumen im Inneren gibt es einen gut eingewachsenen Garten zum Toben und Entdecken.

Plätze: 36 in drei Gruppen

Regel-Finanzierung: Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, Münchner Förderformel

Leitung: Jennifer Heslington (seit 01/21)

Kinderkrippe Haus Monika

Die Kinderkrippe verfügt über 30 Plätze in drei altersgemischten Gruppen im Stadtteil München-Pasing. Die Räumlichkeiten und der große Garten bieten viele Möglichkeiten zu Bewegung und Kreativität. Neben den engagierten Kinderpfleger*innen und Erzieher*innen steht auch eine Psychologin für Gespräche bereit.

Plätze: 30 in drei Gruppen

Regel-Finanzierung: Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, Münchner Förderformel

Leitung: Martina Schwarz

Kinderkrippe KlitzeKlein

In den vier Gruppen der Kinderkrippe werden insgesamt 48 Kinder im Alter von neun Wochen bis drei Jahren betreut. Der attraktive Neubau in einem ruhigen Hinterhof in Sendling punktet mit einer modernen Ausstattung und einem sehr gut ausgestatteten Garten.

Plätze: 48 in vier Gruppen, aufgrund des Fachkräftemangels 36 Plätze in drei Gruppen

Regel-Finanzierung: Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, Münchner Förderformel

Leitung: Daniela Chiafrino (seit 01/21)

Kinder- und Jugendhilfe

Ambulante Erziehungshilfen (AEH) Herbstferien am Maisinger See – ein Lichtblick in schwierigen Zeiten

Nachdem wir von der Tabaluga-Stiftung bereits vor drei Jahren auf eine Finca nach Mallorca eingeladen worden waren, durften die Ambulanten Erziehungshilfen (AEH) dieses Jahr in den Herbstferien das Haus der Stiftung am Maisinger See für eine 6-tägige Freizeitaktion mit Kindern und Jugendlichen nutzen. Direkt vor den Toren Münchens und zugleich in abgeschiedener Natur mit Blick auf das Maisinger Moor, bietet diese Unterkunft mit seiner hellen und freundlichen Atmosphäre sowie einer umfassenden Ausstattung mit Spiel- und Sportmaterialien alles, was das Herz begehrt. Es fanden tolle Aktionen wie eine Detektiv-Rallye und ein Musikprojekt von der Tabaluga-Stiftung statt. Darüber hinaus wurden mehrere Ausflüge in die Umgebung wie z.B. aufs Brauneck, zum Lama-Wandern und zum 3-D-Neon-Minigolf unternommen. Dazwischen gab es Gelegenheiten zur Entspannung, zum Spielen oder für Austausch und Gespräche. Insgesamt war diese Freizeit eine rundum gelungene Aktion, die von den teilnehmenden Jugendlichen sehr gut angenommen wurde.

Trotz aller selbstverständlich auch hier notwendigen Vorsichts- und Hygienemaßnahmen waren diese Tage ein Lichtblick und eine wohltuende Auszeit in einem ansonsten für Kinder und Jugendliche sehr schwierigen Jahr. Die AEH-Fachkräfte nehmen in ihrem Alltag deutlich wahr, wie sehr insbesondere Kinder, Jugendliche und ihre Eltern von den Einschränkungen und Belastungen der Pandemie betroffen sind. Das monatelange Homeschooling hat viele Familien überfordert. Das Fehlen von Freizeit- und Gruppenangeboten sowie die Kontaktbeschränkungen in der ersten Jahreshälfte



haben den Jugendlichen vieles genommen, was Generationen vor ihnen als selbstverständlich betrachtet haben. Es hat manchmal den Anschein, dass die Öffentlichkeit viel zu wenig anerkennt und schätzt, was sie Jugendlichen und Kindern abverlangt hat und welchen Beitrag die jungen Menschen geleistet haben, um ältere Menschen und Risikogruppen zu schützen. Innerfamiliäre Konflikte nahmen zwangsläufig zu, wenn Familien ohne Ausweichmöglichkeiten und häufig auch noch in beengten Wohnverhältnissen sowie mit existenziellen Sorgen als Folge der Pandemie (Kurzarbeit, Einkommensverluste etc.) miteinander zurecht kommen mussten. Unser Augenmerk bestand während des gesamten Jahres darin, den Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen möglichst intensiv aufrecht zu erhalten. Je nach Situation haben wir alternative Möglichkeiten (z.B. digitale Medien) genutzt, um mit ihnen zu kommunizieren und sie zu begleiten. In Zeiten mit geringeren Einschränkungen haben wir alle Optionen ausgeschöpft, um wieder mehr Normalität zu ermöglichen. Dafür, dass uns die Tabaluga-Stiftung in den Herbstferien dabei so hervorragende Möglichkeiten geboten hat, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Ralf Warnecke, Leitung

Ambulante Erziehungshilfen

Die Ambulanten Erziehungshilfen sind ein Beratungs- und Hilfeangebot für Kinder, Jugendliche und Familien aus den Münchner Stadtbezirken 19 und 20. Die Beratung unterstützt bei persönlichen und familiären Schwierigkeiten, in Erziehungsfragen oder bei der schulischen, beruflichen und persönlichen Lebensplanung, wie auch im Umgang mit Ämtern und in finanziellen Notlagen.

Fallzahlen/ Klient*innen: 45 Kinder und Jugendliche sowie deren Familien

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Eigenmittel des Trägers

Finanzielle Unterstützung: Tabaluga-Stiftung, Aktion für das Leben

Leitung: Ralf Warnecke

Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) Bewegungsangebote trotz Corona



Das vergangene Jahr stand auch in der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) ganz im Zeichen der Coronakrise. Distanzunterricht, Quarantäneregulungen und Abstandsgebote machten den gewohnten HPT-Alltag schwer und schränkten die Kinder in ihren Bewegungsmöglichkeiten ein.

Um dem entgegenzuwirken, setzte sich die HPT das Ziel, Möglichkeiten zur Bewegung und körperlichen Selbsterfahrung anzubieten - trotz aller Corona-Einschränkungen. Zwei große Themenblöcke standen im Fokus: Capoeira und Schwimmen. Beides wurde von den Kindern gut aufgenommen und genutzt.

Capoeira ist eine brasilianische Kampfkunst bzw. ein Kampftanz. Der Ursprung dieser akrobatischen Bewegungstechniken wird auf den afrikanischen NIGolo (Zebkratanz) zurückgeführt. Die Akrobatik beinhaltet verschiedene Bewegungselemente, die ein großes Maß an körperlicher Flexibilität erfordern, wie z.B. Drehfiguren und Sprünge. Traditionell erfolgen die Bewegungen zum Rhythmus von Musik. In Kooperation mit einem Capoeira-Trainer fanden 1x wöchentlich verschiedene Trainingseinheiten statt. Die Kinder lernten hier durch verschiedene Bewegungsübungen ihren Körper besser wahrzunehmen und ihren Gleichgewichtssinn zu schulen. Durch die Bewegung zur Musik konnten die Kinder ihr Rhythmusgefühl weiterentwickeln. Dass die Corona-Regelungen mit Masken und Abstandsgebot beim Training eingehalten werden mussten und es zum Teil im Freien stattfand, minderte den Spaß der Kinder nicht. So war die Durchführung des Capoeira-Trainings für alle ein voller Erfolg und soll auch in Zukunft fortgesetzt werden.

Auch Erfahrungen im Bereich Bewegen und Verhalten im und am Wasser hatten während der Pandemie wenig Platz im Alltag unserer Kinder. Dies führte dazu, dass nicht alle unsere Kinder schwimmen können. Darum war es neben dem Angebot von Capoeira ein Anliegen der

HPT, ihren Kindern Wissen und Fähigkeiten in Schwimmtechniken beizubringen. Die Kinder sollten die Möglichkeit bekommen, ein Gefühl für ihren Körper im Wasser und die notwendigen Bewegungsabläufe zu erlernen. Neben der Schwimmtechnik, Tauchen oder Kopfsprünge standen Spiel, Spaß und Spannung genauso im Mittelpunkt. Die geltenden Hygienemaßnahmen führten hier zu einem stark erhöhten organisatorischen Aufwand. Aktuelle negative Tests für die Gruppen mussten beim Einlass vorgelegt werden und durch die Begrenzung der Besucherzahlen war das Betreten von Badeanstalten nur nach vorheriger Absprache bzw. nach entsprechender Wartezeit möglich. Nichtsdestotrotz besuchten die HPT-Gruppen das Süd-Bad und das Maria-Einsiedel-Bad. Die Kinder konnten dabei von den Übungseinheiten gut profitieren und hatten viel Spaß. Für das kommende Jahr ist daher die Fortführung dieser Angebote geplant, was auf sehr positive Resonanz trifft.

Tim Rauhut, Leitung

Heilpädagogische Tagesstätte (HPT)

Ein Fachteam betreut und fördert Kinder im Alter von sechs bis 14 Jahren, die Schwierigkeiten im sozialen, emotionalen, familiären und schulischen Bereich haben.

In kleinen Gruppen und durch einen strukturierten Tagesablauf erhalten die Kinder die Unterstützung, die sie für ihre persönliche Entwicklung brauchen und lernen, sich in ihrem sozialen Umfeld zu integrieren sowie ihren Lebensalltag zu bewältigen.

Plätze: 16

Fallzahlen/ Klient*innen: 24

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V. / Dr. Rainer Sterthaus, Die Kolpingfamilie

Leitung: N.N. (bis 05/21), Tim Rauhut (seit 06/21)

Frühe Hilfen

Auswirkungen der Pandemie auf junge Familien mit kleinen Kindern



Seit zwei Jahren bestimmt die Corona-Pandemie unser Zusammenleben. Viele Todesfälle und die Situation auf den Intensivstationen haben uns bewegt. Andere Begleiterscheinungen wie Kontaktbeschränkungen, Homeschooling, Schließung von kulturellen Einrichtungen etc. wurden in der Öffentlichkeit zum Teil sehr kontrovers diskutiert.

Die Situation der Jüngsten, der Kinder unter 3 Jahren, die tagsüber noch nicht unbedingt in Betreuungseinrichtungen gehen, war dabei ein Randthema, welches nicht so stark wahrzunehmen war. Am ehesten kamen noch Auswirkungen für die Eltern zur Sprache, die unseren Fachkräften der Frühen Hilfen sehr eindrücklich vor Augen geführt wurde. Nicht nur die Schließung bzw. der Notbetrieb in Schulen etc. (vor allem für Geschwisterkinder) führten zu Belastungen der Eltern. Auch finanziell waren zum Teil schmerzhaft Einschnitte zu spüren. Wenn z.B. das Elterngeld nicht auf der Basis eines geregelten Einkommens, sondern nach dem Kurzarbeitergeld berechnet wird, weil zuvor der Arbeitsplatz von Schließungen betroffen war, kann das für Familien existenzielle Probleme zur Folge haben. Besonders hart traf es Familien, die in Notunterkünften in sehr beengten Wohnverhältnissen leben, wenn reguläre Außenkontakte (der Arbeitsplatz der Eltern, der Schul- und Betreuungsplatz der älteren Geschwister etc.) wegfielen und auch die dortigen Angebote der Frühen Hilfen oder der Betreiber wegfallen mussten.

Kleinkinder verpassten durch die Kontaktbeschränkungen ganz unmittelbar viele wichtige Lernerfahrungen. Dies wurde auch im Eltern-Kind-Treff der Frühen Hilfen deutlich, den wir seit nunmehr 10 Jahren spendenfinanziert anbieten. Leider gab es auch hier Zeiten, in denen der Treff geschlossen bleiben musste. Aber wann immer es aufgrund der gesetzlichen Be-

stimmungen möglich war, haben die Fachkräfte ihn geöffnet, wenn auch eingeschränkt und mit speziellem Hygienekonzept. Hier konnten wir beobachten, dass die Kinder es zum Teil verlernt haben bzw. noch nicht lernen konnten, mit Gleichaltrigen in Kontakt zu treten und altersentsprechend zu kommunizieren. Wenn man bedenkt, dass gleichzeitig viele andere Regelangebote wie z.B. Familienzentren, Spielgruppen etc. ebenfalls nur eingeschränkt oder gar nicht stattfinden konnten, ist dies für uns ein sehr alarmierendes Phänomen. Unsere Mitarbeiterinnen haben alles versucht, um die Familien zu unterstützen, die Eltern-Kind-Interaktion zu fördern, an noch geöffnete niedrigschwellige Angebote zu vermitteln und vieles mehr. Aber es war nicht immer möglich, die beschriebenen Auswirkungen zu kompensieren. Die Notwendigkeit, vor allem kleine Kinder darin zu unterstützen, die Folgen der Corona-Pandemie zu bewältigen und durch ein Recht auf ein weitgehend normales Aufwachsen ihre Entwicklungsziele erreichen zu können, sollten wir als Gesellschaft viel stärker berücksichtigen

Ralf Warnecke, Leitung

Frühe Hilfen

Die Frühen Hilfen unterstützen junge Familien mit Kindern bis zum Alter von 3 Jahren beim Übergang zur Elternschaft, einer gelungenen Gestaltung der frühen Bindung, dem Erkennen der Bedürfnisse des Kindes. Für Eltern sollen Entlastungsmöglichkeiten geschaffen werden und ihre Integration in ein soziales Netz gefördert werden.

Fallzahlen/ Klient*innen: 82 Kinder in 64 Familien

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München und Eigenmittel des Trägers

Finanzielle Unterstützung: Fa. Hipp (Lebensmittelspenden), Stiftung „Aktion für das Leben“, Impuls-Stiftung für Frauen in Not

Leitung: Ralf Warnecke

Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen (SBW)

„Wir mit dir“ -

Ein neuer Look fürs SBW



Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen Haus Maria Thalkirchen vom Sozialdienst katholischer Frauen München e.V. – ein recht sperriger Name, um die Zielgruppe des SBW, junge Frauen zwischen 16 und 21 Jahren, zu erreichen.

Im Jahr 2021 sollten für das SBW neue Flyer gedruckt werden. Bei den Überlegungen diesbezüglich kam uns die Idee, zusätzlich zum offiziellen SBW - Flyer des SkF eine Postkarte zu entwerfen, die direkt junge Frauen zwischen 16 und 21 Jahren anspricht. Und was wäre da naheliegender, als die derzeitigen Bewohnerinnen selbst nach Ideen zu fragen, von denen sie sich angesprochen fühlen und die sie motiviert hätten, sich für einen Platz bei uns im Betreuten Wohnen zu bewerben.

Der kreative Prozess sollte deshalb gemeinsam mit den jungen Frauen stattfinden, und so wurde die Gestaltung im Einzel- und Gruppensetting zum Thema. Zunächst wurden verschiedene Formatvorlagen herausgesucht und den Bewohnerinnen des SBW im Einzelsetting gezeigt. Schnell kristallisierte sich so ein einheitliches Meinungsbild heraus. Ein cooles, starkes Portrait mit einem kurzen, prägnanten Slogan, davon fühlten sich die meisten jungen Frauen auf den ersten Blick am besten abgeholt. Nach kurzer Suche konnten auch drei externe junge Frauen gefunden werden, die dann für das Motiv Modell standen. An einem sonnigen Nachmittag entstanden so tolle, kontrastreiche Aufnahmen von spannenden, jungen Frauen.

Aber was genau sollte nun auf der Karte zu lesen sein? Am Gruppenabend hatten die Bewohnerinnen des SBW die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen einzubringen und diese anschließend zu bewerten. Eindeutiger Favorit der Abstimmung für den Slogan war: „Wir mit dir – gemeinsam“.

Die Rückmeldung der Mädchen verdeutlicht noch einmal, worauf es im SBW ankommt: „Genau darum geht es, man hat hier einen Platz, an dem man sich wohl und geborgen fühlt und so angenommen wird, wie man ist. Durch das „gemeinsam“ kommt total gut raus, wie man im SBW unterstützt wird, man muss eben doch nicht alles alleine schaffen!“

Wir sind sehr froh über das tolle Ergebnis und bedanken uns nochmals bei unseren jungen Frauen für die schönen, kreativen Ideen und unserem Design- und Fotografie-Duo Lara Freiburger und Moritz Moll für die professionelle Umsetzung unserer Ideen!

Kathrin Fuchs, Leitung

Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen

Das Sozialpädagogisch Betreute Wohnen (SBW) ist ein Angebot für junge Frauen ab 16 Jahren, die eigenständig leben können, aber noch sozialpädagogischer Unterstützung bedürfen. Die jungen Frauen werden auf dem Weg in die Selbstständigkeit begleitet und lernen realistische Perspektiven für sich zu entwickeln.

Plätze: 12

Fallzahlen/Klientinnen: 17

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Jugendämter der umliegenden belegenden Landkreise

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., SZ-Adventskalender

Leitung: Kathrin Fuchs

Vormundschaften und Pflegschaften Einzelkämpfer*innen, aber nicht allein



Welche Bedingungen braucht man als Vormund oder Ergänzungspfleger*in, um gut arbeiten zu können?

Die Arbeit als Vormund oder Ergänzungspfleger*in unterscheidet sich von vielen sozialpädagogischen Berufen. Eine Fachkraft ist bei einer Vollzeitstelle für 30 minderjährige Mündel zuständig und muss zum einen, je nach Wirkungskreis, ihre rechtliche Vertretung wahrnehmen, zum anderen auch einen persönlichen Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen pflegen. Dabei ist es so festgelegt, dass man diese Tätigkeit „nicht weisungsgebunden“ ausüben hat. Das heißt, dass in eigener Entscheidungsbefugnis und Verantwortung gehandelt werden soll.

Wie kann also ein Vormundschaftsverein wie der des SkF dafür sorgen, dass sich die Fachkräfte mit ihrer großen Verantwortung nicht allein, sondern ausreichend unterstützt fühlen? Erstens sind strukturelle Voraussetzungen wichtig. Es braucht wöchentliche Teams, regelmäßige Supervision und einen fachlichen Orientierungsrahmen, den wir zum Beispiel in Qualitätsentwicklungsprozessen mit geeigneten Handlungsleitlinien festlegen. Zweitens ist entscheidend, inwieweit es gelingt, eine Unterstützungskultur zu schaffen, die gegenseitigen Halt ermöglicht. Dazu gehört ein Miteinander mit offenen Türen, die dazu einladen, auch zwischen unseren Teambesprechungen ins Gespräch zu kommen. Es ist sehr wichtig, sich nach belastenden Terminen oder bei aktuellen Problemen zu entlasten, z.B. Ideen einzuholen oder zumindest eine Rückversicherung über eigene Haltungen und Handlungsschritte bekommen zu können. Auch tatsächliche Unterstützung in Vertretungssituationen sowie durch Begleitung bei schwierigen Terminen werden bei uns von allen Kolleg*innen mitgetragen. Die Kontinuität in unserem Team mit langjährigen Mitarbeiter*innen und die Vergrößerung unseres Fachdienstes um 1,5 Planstellen im letzten Jahr geben uns eine gewisse Bestätigung, dass wir auf einem guten Weg sind.

Allerdings sehen wir leider auch Vorboten einer Entwicklung, die unsere Bemühungen erschweren dürften. Am 01.01.2023 wird die Vormundschaftsrechtsreform in Kraft treten. Sie legt unter anderem fest, dass bei der Bestellung durch das Amtsgericht nicht mehr der Verein, sondern der oder die einzelne Mitarbeiter*in persönlich bestellt wird. Dies beeinträchtigt die gegenseitige Vertretung und Unterstützung deutlich - und das „Einzelkämpfer*innen-Dasein“ wird verstärkt. Außerdem werden wir zukünftig eine detaillierte Abrechnung unserer Tätigkeit gegenüber dem Amtsgericht umsetzen müssen, was einen großen Mehraufwand bedeutet. Auf diese Veränderungen werden wir uns einstellen, indem wir unter anderem eine Software anschaffen, die die Abrechnung erleichtern soll. Darüber hinaus erscheint es uns aber ganz besonders wichtig, die gewachsene Unterstützungskultur weiterhin gut zu pflegen.

Trotz dieser Veränderungen sehen wir im Jahr 2022, in dem wir das 30-jährige Bestehen unseres Fachdienstes begehen werden, optimistisch der Zukunft entgegen. Mit unserer gewachsenen Teamstruktur und der ebenfalls immer sehr guten Unterstützung durch den Träger werden wir auch zukünftige Herausforderungen meistern.

Ralf Warnecke, Leitung

Vormundschaften und Pflegschaften

Die Mitarbeiter*innen des SkF übernehmen die rechtliche Vertretung von Kindern und Jugendlichen, deren Eltern teilweise oder vollständig an der Ausübung der elterlichen Sorge gehindert sind. Dazu gehören auch Minderjährige, die ohne Eltern oder Sorgeberechtigte nach Deutschland gekommen sind.

Fallzahlen/ Klient*innen: 159 Kinder und Jugendliche

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München, Eigenmittel des Trägers

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., anonyme Spenderin

Leitung: Ralf Warnecke

Wohngruppen für Mädchen Leitungstandem



Nach langen Diskussionsprozessen zwischen den freien Trägern und dem Stadtjugendamt München kam es zu einer erfreulichen und dringend notwendigen Erhöhung des Leitungsstellenanteils für die Wohngruppen.

Statt wie früher pauschal 9,25 Stunden pro Gruppe zur Verfügung zu haben, wurden die Leitungsstunden nun über einen Mitarbeiterinnen-Schlüssel (1 Vollzeitleitung auf 12,5 vollzeitäquivalente Mitarbeiterinnen) berechnet. So ergab sich für die Leitung der Wohngruppen mehr als eine Vollzeitstelle und es erfolgte eine Aufteilung in zwei Teilzeitstellen mit je 30 Stunden. Erstmals leiten dadurch nun zwei Kolleginnen gemeinsam die drei Wohngruppen im Haus Maria Thalkirchen.

Im März 2021 übernahm Julia Hartmann die Leitung der vollbetreuten Wohngruppe, und im Oktober 2021

startete Julia Gänsrich als Leitung der sozialpädagogischen Verselbständigungsgruppe und der teilbetreuten Wohngruppe. Beide zusammen bilden das Leitungstandem der Wohngruppen im Haus Maria Thalkirchen.

Was sagen die Leitungen selbst dazu? „Wir können noch auf keinen langen gemeinsamen Weg zurückblicken und dennoch lässt sich bereits jetzt feststellen, dass die Arbeit im Tandem unglaublich viele Vorteile mit sich bringt. Dies beginnt bei einem regelmäßigen fachlichen Austausch in Form eines festen Termins pro Woche und zusätzlich nach Bedarf. Hier nehmen wir uns die Zeit, Einzelfälle zu besprechen, gemeinsame Vorgehensweisen zu erarbeiten oder gruppenübergreifende Themen zu erörtern. Ein weiterer Vorteil ist die Nutzung von Synergien im Hinblick auf Aufgaben, die für alle drei Gruppen zu erledigen sind, sowie die gegenseitige Vertretungsregelung bei Urlaub oder Krankheit. Zudem ist ein enger Austausch hinsichtlich der Aufnahmeanfragen durch die Jugendämter möglich, sodass wir gemeinsam die am besten geeignete Unterbringungsform für die Mädchen und jungen Frauen finden können.“

Nicht zu vergessen ist natürlich das tolle Gefühl, zu zweit einfach weniger allein zu sein.

Wir freuen uns in jedem Fall auf noch viele gemeinsame Erfahrungen und eine auch weiterhin gewinnbringende Zusammenarbeit.“

Julia Gänsrich, Einrichtungsleitung

Wohngruppen für Mädchen

Das Angebot der Wohngruppen richtet sich an Mädchen und junge Frauen ab 13 Jahren, die aufgrund ihrer Lebenssituation starken Belastungen ausgesetzt sind und nicht mehr zu Hause leben können. In intensiver Einzelarbeit sowie in sozialpädagogischer Gruppenarbeit erhalten die Klientinnen Hilfe und Unterstützung in nach Bedarf abgestufter Intensität bei psychosozialen Schwierigkeiten, im schulischen oder beruflichen Bereich und bei der Organisation des Alltags.

Plätze: 24

Klientinnen: 24

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Jugendämter der umliegenden Landkreise

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V.

Leitung: Julia Hartmann (seit 03/2021), vollbetreute Wohngruppe, und Julia Gänsrich (seit 10/2021), Sozialpädagogische Verselbständigungsgruppe und Teilbetreute Wohngruppe

Mutter und Kind

Beratung für Schwangere und junge Familien Kooperation mit Gesundheitslotsinnen in Riem



Im Rahmen der Schwangerschaftsberatung spielt die Vernetzung der Klientinnen und deren Vermittlung zu anderen unterstützenden Maßnahmen eine wichtige Rolle. Die Kooperation mit anderen Fachdiensten ist daher ein kontinuierlicher Prozess in der Beratungsstelle. Insbesondere in der Außenstelle Riem ist die stadtteilbezogene Vernetzung laufend erforderlich, da viele der Klientinnen im näheren Umkreis der Beratungsstelle leben. So können die Hilfsleistungen wohnortnah organisiert werden.

Durch die Teilnahme am Facharbeitskreis „Rund um die Geburt Berg am Laim/ Trudering- Riem“ wurden wir auf das Angebot der Gesundheitslotsinnen in Riem und der Messestadt aufmerksam. Unter der Trägerschaft von „Donna Mobile“, einer Einrichtung für Gesundheitsbildung und -beratung, werden Frauen aus dem Stadtteil zu ehrenamtlichen Gesundheitslotsinnen geschult und von Donna Mobile in ihrer Tätigkeit begleitet. Die Lotsinnen sollen wiederum jungen Frauen bis 29 Jahren, Schwangeren und Müttern mit kleinen Kindern bis 5 Jahren aus dem Stadtteil als Gesundheitsexpertinnen zur Seite stehen. Ziel ist es, die Gesundheitskompetenz der jeweiligen Frauen zu stärken. Deshalb ist die Schulung der Gesundheitslotsinnen sehr umfassend und enthält u.a. die Themenbereiche Bewegung, psychische Gesund-

heit, Zahngesundheit, Erste Hilfe bei Babys und Kindern. Aber auch die Mediennutzung von Kindern und die Alltagsorganisation stehen im Fokus. Bisher wurden sechs Gesundheitslotsinnen geschult; durch ihre unterschiedlichen Nationalitäten können sie die Frauen auch in ihrer Muttersprache unterstützen.

Die Kooperation mit der Beratungsstelle wurde 2021 in mehreren Austauschtreffen angestoßen und soll zukünftig auf verschiedenen Ebenen geschehen. Erstens können die ehrenamtlichen Lotsinnen Frauen an die Beratungsstelle anbinden, die unsere Unterstützungsmöglichkeiten benötigen und noch nicht kennen. Manchmal haben Frauen Bedenken, eine Beratungsstelle aufzusuchen, da sie nicht wissen, was dort genau geschieht. Über den Kontakt mit den Lotsinnen kann diese Hemmschwelle abgebaut werden.

Zweitens: Wenn in die Beratungsstelle Frauen kommen, die eine zusätzliche Unterstützung und Begleitung benötigen, können wir diese an die Gesundheitslotsinnen vermitteln. Ihr Wissen um die Lebensumstände in dem Stadtteil, in dem sie selbst leben, ist eine große Stärke. Sie geben wichtige Hinweise an die Frauen über Treffpunkte, Familienzentren, Ärzte und Ärztinnen, Spielplätze, Veranstaltungen, Infrastruktur etc. weiter. Zudem können sie zu Arztpraxen begleiten. Das Angebot ist somit eine wohnortnahe Ergänzung für unsere Beratung.

Als dritten Baustein wollen wir unsere Kompetenzen im Themenbereich der Familienplanung in die Ausbildung der Gesundheitslotsinnen einbringen. In den Schulungen spielt auch die Familienplanung eine Rolle, da dies ein wichtiges Thema für die Zielgruppe ist. Dies ist für viele Frauen sehr privat, weshalb oft erst eine enge Vertrauensbasis da sein muss, um mit ihnen darüber zu sprechen. Da die Gesundheitslotsinnen die Frauen auch im Alltag begleiten, entstehen auch leichter Situationen, in denen es möglich ist, diese sehr privaten Themen anzusprechen. Damit die Gesundheitslotsinnen den Frauen in diesen Fragen kompetent zur

Seite stehen können, sollen unsere sexualpädagogischen Workshops in die Schulungen integriert werden. Im März 2022 finden zwei Workshops zu den Themen „Zyklus und Verhütung“ und „Sexuell übertragbare Krankheiten“ statt. Damit sind wir als

Multiplikatorinnen direkt in die Qualifizierung eingebunden und können das gesamte Projekt inhaltlich mitgestalten.

Marina Macke, Leitung

Beratung für Schwangere und junge Familien

Die Beratungsstelle begleitet und berät Frauen, Männer und Paare in allen Fragen rund um die Schwangerschaft und Geburt, z.B. zu rechtlichen, finanziellen und gesundheitlichen Themen.

Klientinnen (mit Angehörigen): 1570
Beratungskontakte: 3280

Regelfinanzierung: Erzbischöfliches Ordinariat München, Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Finanzielle Unterstützung: Landesstiftung Hilfe für Mutter und Kind, Erzbischöflicher Fonds für Schwangere und Mütter mit Kindern in Notsituationen, Aktion für das Leben, Sternstunden e.V., SZ-Adventskalender
Leitung: Marina Macke

kinderkram-Laden Teamentwicklung im Fokus



Keine leichte Zeit für den kinderkrAm-Laden: Anfang des Jahres musste der Laden bis ins Frühjahr hinein geschlossen bleiben, dann war der Einkauf eine Zeitlang nur mit Anmeldung und Terminvereinbarung in einem bestimmten Zeitfenster möglich - so verlangten es die allgemeinen Corona-Regeln. Und dennoch blieb der Umsatz konstant und hat sich im Vergleich zum vorvergangenen Jahr kaum verändert. Die Spenden- und auch die Einkaufsbereitschaft waren groß, Stammkund*innen und auch die Spender*innen sind dem Laden treu geblieben. Und auch neue Kund*innen haben in den Laden gefunden.

Gewachsen ist auch das Team der Ehrenamtlichen, die das Geschäft gemeinsam führen, was inzwischen auch erweiterte Öffnungszeiten möglich macht.

Um sich Anregungen zu holen, besuchten die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen im Oktober gemeinsam

die „Kindertruhe“, ein Projekt des SkF in Ingolstadt. Bei diesem Kooperationstreffen tauschten sich die beiden ehrenamtlichen Teams intensiv über Gemeinsamkeiten und Unterschiede „ihrer Läden“ aus und stellten fest, dass sich die Herausforderungen im Alltagsgeschäft doch sehr ähneln. So beschäftigen die mangelnden Lagerkapazitäten für die Sachspenden beide Teams in gleichem Maße. Der Besuch wurde jedenfalls trotz des nassen und kalten Wetters als große Bereicherung empfunden. Ein Gegenbesuch ist bereits in Planung

Luzia Beer, Koordinatorin kinderkrAm-Laden

kinderkrAm-Laden

Gebrauchte Kindersachen nachhaltig und ökologisch weiterverwenden – das ist das Anliegen des Secondhand-Ladens kinderkrAm im Stadtteil München-Sendling. Der Laden bietet zum einen eine günstige Einkaufsmöglichkeit für junge Familien, zum anderen erhalten bedürftige Klientinnen des SkF einmal im Quartal kostenlos Kinderkleidung.

Ein Team aus Ehrenamtlichen führt den Laden, sortiert und ordnet die Waren und berät die Kundinnen beim Kauf.

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen: 12
Koordinatorin: Luzia Beer

Bezirkssozialarbeit und Jugendämter sind häufig wichtige Kooperationspartner, da die Hilfen dort im Einzelfall beantragt werden. Neben der Suche nach geeigneten Maßnahmen ist allerdings auch der Austausch mit allen Helfer*innen im Netzwerk wichtig, um alle Sichtweisen in die Beratung mit einzubeziehen und das pädagogische Handeln aufeinander abstimmen zu können. Die Kooperation mit den Einrichtungen erleben wir als sehr positiv und bereichernd für die Familien. Der Zeitaufwand dafür ist groß, aber die Mütter und Kinder profitieren davon, dass alle Aspekte berücksichtigt werden und gemeinsam Prioritäten gesetzt oder Maßnahmen vereinbart werden.

Leider sind die Wartezeiten häufig sehr lang. Während die Nachmittagsbetreuung im Kindergarten noch selbstverständlich ist, müssen Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf oft lange auf einen Platz in der Heilpädagogischen Tagesstätte warten. Auch auf Plätze in der Frühförderung oder in der psychotherapeutischen Behandlung müssen Kinder Wochen oder gar Monate warten. Sie verlieren damit wertvolle Zeit und haben es umso schwerer, Entwicklungsrückstände aufzuholen.

Daniela Wohlfart, Mitarbeiterin Haus Domicilia

Haus Gertraud

Haus Gertraud bietet schwangeren oder alleinerziehenden Müttern mit Beratungsbedarf und ihren Kindern ein großes WG-Zimmer in einem freistehenden Haus mit schönem Garten, sozialpädagogische Beratung und Unterstützung.

Plätze: Sechs Frauen mit ein bis zwei Kindern
Fallzahlen/ Klientinnen: Acht Mütter, zehn Kinder
Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Miete und Nebenkosten über ALG II oder eigenes Einkommen der Klientinnen
Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., Kirchenstiftung St. Stephan; Katholischer Dt. Frauenbund OV Gräfelfing
Sachspenden: Christkindl e.V., Projektgruppe „Frauen helfen Frauen“, Privatspender
Leitung: Judith Becirovic

Haus Monika

Haus Monika bietet volljährigen schwangeren oder alleinerziehenden Müttern eine Wohnung sowie Unterstützung im Alltag. Mütter und ihre Kinder wohnen in Ein- bis Zwei-Zimmer-Wohnungen und erhalten Beratung und Begleitung.

Plätze: 19 Appartements für Mütter mit ein bis zwei Kindern; 13 davon betreut
Fallzahlen/ Klientinnen: 22 Mütter, 27 Kinder
Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München, Miete und Nebenkosten über ALG II oder eigenes Einkommen der Klientinnen
Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., Martinsrieder Christkindlmarkt
Sachspenden: Projektgruppe „Frauen helfen Frauen“, Fa. Hipp, Grundschule an der Bäckerstraße, Fa. Vektor Informatik GmbH „Freude schenken“, Privatspender*innen
Leitung: Judith Becirovic

Haus Karolina

Mehr Selbstwertgefühl zu Weihnachten



Dieses Jahr zur Weihnachtszeit gab es für die Mütter und Kinder in Haus Karolina ein besonderes Weihnachtsgeschenk: ein kleines Stückchen Stolz gepaart mit Freude und einem schönen Erlebnis - alles wichtige Bausteine für den Aufbau eines gesunden Selbstwertgefühls. Und das haben die durch ihre Lebensgeschichten oft hochbelasteten Mütter viel zu wenig und können es damit auch nur schwer an ihre Kinder weitergeben.

Um hier anzusetzen, hat sich das Team von Haus Karolina eine besondere Aktion einfallen lassen, die ja in diesem Winter auch noch alle Regeln der Coronapandemie berücksichtigen musste.

In Kleingruppen haben die Kolleginnen jeweils mit Müttern und Kindern gemeinsam Weihnachtsgugeln gebastelt und bunt gestaltet. Diese Kugeln waren

selbstgemacht – da konnte man schon stolz drauf sein. Die Mütter und Kinder nahmen die Kugeln mit in ihre Wohnungen, wo sie bis zur großen Weihnachtsfeier aufbewahrt wurden. Diese musste wegen Corona als kleinere Feier im Hof des Hauses abgehalten werden. Aber da alle Wohnungen Balkone haben, die hin zum Hof ausgerichtet sind, konnte jede Familie auf ihrem Balkon an der Feier teilnehmen. Und das Team gestaltete das Fest im Hof.

Der Reihe nach durften Mütter und Kinder mit ihren selbstgebastelten Christbaumkugeln dann in den Hof kommen und unter den aufmerksamen Augen aller anderen die Kugel an den großen, mit Lichtern geschmückten Baum im Hof hängen. Die Mütter und Kinder waren alle stolz auf ihre Kugeln, aber auch auf den gemeinsamen Baum, der bis nach Weihnachten im Hof immer wieder Bewunderung und Aufmerksamkeit fand.

Nachdem die Kugel an den Baum gehängt war, gab es noch Plätzchen und Punsch, der wieder mit auf den Balkon genommen werden konnte. So kam jede Familie an die Reihe. Eine wunderbare Zeremonie, in der jede Mutter und jedes Kind stolz ihren Teil zum Haus-Karolina-Weihnachtsbaum beitragen konnte.

Solche Aktionen stärken das Selbstwertgefühl von Müttern und Kindern gleichermaßen und sind gemeinsame Erlebnisse, die auch die Mutter-Kind-Bindung stärken – kleine Geschenke für beide Seiten.

Dr. Sandra Dlugosch, Bereichsleitung

Infokasten Mutter-Kind-Haus Karolina

Im teilbetreuten Mutter-Kind-Haus Karolina erhalten Mütter und ihre Kinder intensive Beratung und Begleitung. Die Mütter und ihre Kinder wohnen in 2- bis 2,5-Zimmer-Wohnungen und bekommen Unterstützung beim Aufbau der Mutter-Kind-Bindung, bei der Pflege und Erziehung und bei der Entwicklung von Zukunftsperspektiven. Angeboten werden sowohl Gruppenaktivitäten als auch intensive Einzelberatung.

Plätze: Sieben Wohnungen für Frauen mit einem Kind, drei Wohnungen für Frauen mit zwei bis drei Kindern
Fallzahlen/ Klientinnen: 14 Mütter und 19 Kinder
Regelfinanzierung: Stadtjugendamt
Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V.,
Leitung: N.N. (bis 01/21),
Bettina Klein (seit 02/21)

Lucia – Intensiv Betreutes Wohnen (IBW) Warum sind Freizeitaktivitäten so wichtig?



Aufgrund ihrer Lebensgeschichten und ihrer psychischen Erkrankung sind die Frauen in Lucia oft sozial sehr isoliert und nehmen wenig am gesellschaftlichen Leben teil. Durch das Fehlen einer eigenen stabilen Herkunftsfamilie haben die meisten in ihrer Kindheit wenig Freizeitaktivitäten erlebt. Dies führt dazu, dass zum einen Bilder bzw. Vorbilder aus der eigenen Geschichte fehlen und daher kaum Ideen für eine kindgerechte Freizeitgestaltung vorhanden sind. Hinzu kommen natürlich auch die finanziellen Grenzen, die in einer teuren Stadt wie München oft so manche Aktivität unmöglich machen.

Um sowohl Ausflüge zu ermöglichen, die sich unsere Mütter nicht leisten können, als auch um aufzuzeigen, wie eine preiswerte Freizeitgestaltung kindgerecht gelingen kann, bieten wir immer wieder während des Jahres Aktionen an. Diese gipfeln dann im jährlich stattfindenden „Sommerprogramm“, in dem 14 Tage lang Ausflüge und Aktivitäten stattfinden.

Natürlich sind große Ausflüge wie eine Schifffahrt auf einem See oder ein Zoobesuch immer ein besonderes Highlight. Dabei geht es nicht darum, die Finanzierung sicherzustellen. Oft haben die Mütter nur wenig Erfahrung mit solchen Aktionen. Mit Hilfe der Begleitung durch die Pädagoginnen werden Ängste abgebaut und die Vorbe-

reitung und Durchführung eines Tagesausfluges gemeinsam eingeübt. Dies beginnt mit dem Einkauf der Verpflegung für den Tag, von Sonnencreme und den Fahrkarten. Angemessene Kleidung und Wechselkleidung für das Baby müssen vorbereitet und adäquat eingepackt werden. Auch eine längere S-Bahn- oder Zugfahrt mit Baby oder Kleinkind kann bei einem Ausflug mit den Pädagoginnen geübt werden. So werden ganz nebenbei alltagspraktische Fertigkeiten verfestigt. Und die Mütter selbst genießen solche Aktivitäten natürlich auch.

Aber auch kleine Touren in die nähere Umgebung werden gezielt immer wieder in den Alltag eingebaut. So lernen die Mütter München kennen und finden neue Ziele, die sie mit ihren Kindern besuchen können. Bewusst werden Spielplätze, die fußläufig erreichbar sind, aufgesucht und mit einem kleinen Picknick oder einem Eisessen verbunden. Auch hier ist das Ziel, die Mütter zu befähigen, auch alleine eine angemessene Freizeitgestaltung mit ihren Kindern zu erleben.

Zusätzlich zu den Aktivitäten außer Haus gibt es über das Jahr verteilt immer wieder Angebote im Freizeitbereich in der Einrichtung. Hierzu zählt eine wöchentliche Yogastunde sowie modulweise Kreativ- und Sportangebote. So lernen die Mütter Beschäftigungen kennen, die ihnen Spaß machen und ihnen guttun. Vieles davon können sie auch in ihren Alltag mit den Kindern einbauen. Dies fördert die Selbstwirksamkeit der Frauen.

Für die Mitarbeiterinnen bieten die Aktivitäten die Chance, Mütter und Kinder außerhalb der Einrichtung und in anderen Kontexten zu erleben. Hierbei kommen oft neue Ressourcen zum Vorschein oder es werden Defizite offensichtlich, die dann weiterbearbeitet werden können.

Alle diese Aktivitäten tragen dazu bei, die Mütter für ein Leben mit ihrem Kind außerhalb der Einrichtung zu stärken und ihnen für ihren weiteren Weg Ideen für eine gelungene Freizeitgestaltung mitzugeben.

Julia Barber, Leitung

Lucia Intensiv Betreutes Wohnen (IBW)

Im Mutter-Kind-Haus Lucia werden psychisch erkrankte Mütter und ihr Kind intensiv betreut und haben die Chance zu erproben, ob sie die Verantwortung für ihr Kind tragen können. Die Klientinnen wohnen mit ihren Kindern in einem Appartement und erhalten eine 24-Stunden-Betreuung und individuell angepasste Unterstützung im Alltag.

Plätze: 11

Fallzahlen/ Klientinnen: 13

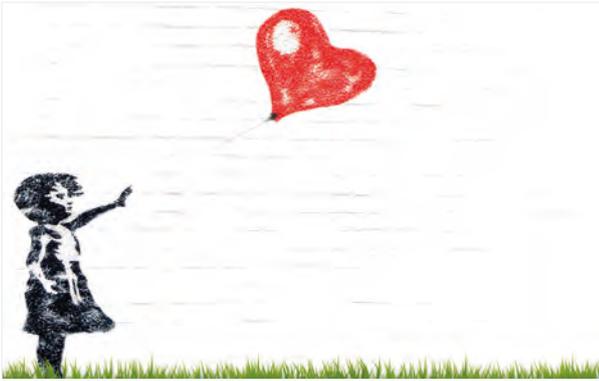
Regelfinanzierung: Tagessatzfinanzierung nach § 19 SGB VII über das zuständige Jugendamt

Finanzielle Unterstützung: Kanzlei Linklaters LLP München, Linklaters London- CAF London, Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Sternstunden e.V., Adventskalender der Süddeutschen Zeitung e.V., Privatspenderin

Leitung: Julia Barber

Lucia Betreutes Einzelwohnen (BEW) und Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen (SBW)

„Ich habe dich lieb, darum lasse ich dich gehen“



Inobhutnahme des eigenen Kindes ist ein Schreckgespenst für alle Eltern, insbesondere für jene mit psychiatrischer Erkrankung. Im Jahre 2020 gab es bundesweit 45.444 von den Jugendämtern erfasste Inobhutnahmen.

„Eine Inobhutnahme wird vorgenommen, wenn das Kindeswohl akut gefährdet ist, oder die Kindeswohlgefährdung nicht anders als durch eine Herausnahme des Kindes abgewendet werden kann“, heißt es im Gesetz. Über eine Inobhutnahme entscheidet immer das zuständige Jugendamt.

Wir erleben in unserem Alltag immer wieder das Ringen und Bemühen der Mütter, den Erziehungsanforderungen gerecht zu werden und gut für ihre Kinder zu sorgen. Mütter mit einer psychiatrischen

Erkrankung sind nicht immer konstant stabil genug und können dadurch nicht allen Anforderungen gerecht werden. Wenn die Kinder älter und selbstständiger werden, schulische Anforderungen und die Pubertät dazu kommen, werden die Auseinandersetzungen und Ansprüche an die Mütter und Kinder immer differenzierter. Manchmal kann es dann passieren, dass eine Mutter erkennt, dass ihre Belastbarkeit an eine Grenze kommt.

Unsere Aufgabe ist es, die Mutter in ihrer Erziehungsfähigkeit zu stützen und zu stabilisieren. Wenn dies nicht mehr ausreicht, begleiten wir den Prozess einer Trennung. Dabei ist es notwendig, die Bedürfnisse der Kinder und gleichzeitig die Bedürfnisse der Mütter im Blick zu haben. Wir arbeiten mit allen Beteiligten wie Schule, Kita etc. zusammen. Notwendig ist es auch, wertschätzend, aber deutlich Rückmeldung über beobachtetes Verhalten zu geben und über jeden geplanten Schritt zu informieren. Bestenfalls gibt es eine Übereinstimmung, und eine Herausnahme des Kindes kann gut vorbereitet werden. Die Entscheidung, das Kind in eine Einrichtung zu geben, die Erkenntnis nicht mehr ausreichend sorgen zu können, das ist in meinen Augen Liebe und verdient Hochachtung. Gemeinsam mit dem Jugendamt wird eine geeignete Unterbringung gesucht und die Verabschiedung begleitet. Für Mutter und Kind ist das eine sehr belastende Situation, die eng unterstützt werden muss. Eine neue Mutterrolle muss eingeübt werden. Dann kann der Umzug und die Eingewöhnung in eine Einrichtung oder Pflegefamilie gut für die Kinder gelingen: Sie erhalten die Erlaubnis, glücklich zu sein.

Elisabeth Siegl, Leitung

Lucia BEW und SBW

Lucia BEW und SBW unterstützt psychisch erkrankte Mütter ab dem 18. Lebensjahr mit ihren Kindern und betreut diese ambulant in unterschiedlicher Intensität.

Ziel ist, die eigenständige Lebensführung zu erhalten, den Müttern bei der Bewältigung des Alltags zu helfen und ein soziales Netzwerk für Mutter und Kind aufzubauen, damit ein selbstständiges Leben in der eigenen Wohnung gelingt.

Plätze: 10 BEW / 7 SBW Plätze

Fallzahlen/Klientinnen: BEW 10 Frauen und 12 Kinder, SBW 7 Frauen und 9 Kinder

Regelfinanzierung: BEW über Bezirk Oberbayern und zuständiges Jugendamt, SBW über das zuständige Jugendamt, z.B. Stadtjugendamt München

Finanzielle Unterstützung: Kanzlei Linklaters LLP München, Adventrufe der Münchner Kirchenzeitung, SZ-Adventskalender, Sternstunden e.V., Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung

Leitung: Elisabeth Siegl

Patenschaften

„Wenn es dem Kind nicht gut geht...?“



Diese Überschrift trägt ein Informationsblatt, dessen Inhalt wichtiger Bestandteil der fachlichen Begleitung von Patenschaften ist. Bereits in der Vorbereitung auf ihr Engagement werden die Pat*innen mit diesem Schreiben aufgeklärt, inwiefern sie mit widrigen oder gar gefährdenden Bedingungen für das kindliche Aufwachsen in Berührung kommen könnten und welche Handlungsoptionen sich daraus ergeben.

In einer Patenschaft erhalten die Ehrenamtlichen rasch intensive Einblicke in den Lebensalltag „ihrer“ Familien. Das ist zum einen wertvolle Grundlage für bedarfsgerechte Unterstützung. Zum anderen wird aber auch deutlich, wo Belastungsfaktoren in der Familie liegen und welche Auswirkungen diese unter Umständen auf die gesunde Entwicklung der Kinder haben.

Die Pat*innen erleben möglicherweise eine massive Überforderung der Eltern in vielen Alltagssituationen und gewinnen den Eindruck, dass sie mit ihren ehrenamtlichen Einsätzen den schier unendlichen Bedarfen in der Familie nicht gerecht werden können. Es scheint überall zu brennen. Auch kann es vorkommen, dass die Pat*innen durch Schilderungen der Kinder von heftigen verbalen Streitigkeiten oder gar körperlichen Auseinandersetzungen erfahren.

Vielleicht erleben sie ihr Patenkind zunehmend bedrückt. Oder sie haben generell ein ungutes „Bauchgefühl“, wenn sie die Familie nach einem Treffen wieder verlassen. Was tun in solchen Momenten? Der Impuls vieler Pat*innen, eine für ihre Schützlinge belastende Situation schnellstmöglich zu klären, ist verständlich. Und natürlich gibt es Gefährdungsmomente, in denen ein sofortiges Handeln zum Schutz des Kindes unbedingt nötig ist. In den meisten Fällen geht es jedoch im ersten Schritt nicht darum, dass die Ehrenamtlichen sich selbst aktiv ans Jugendamt wenden. Vielmehr ist die Kontaktaufnahme zur Patenschaftsordinatorin nötig. Diese muss offen sein für alle Wahrnehmungen und Schilderungen und den Kontext der Beobachtungen erfassen. Pat*innen müssen hier in ihrer Rolle eindeutig entlastet werden. Ihre besondere persönliche Beziehung zum Patenkind und dessen Familie steht außerhalb des professionellen Hilfenetzwerks und soll gerade in herausfordernden Zeiten erhalten bleiben, ist sie doch eine wichtige Ressource. Es ist Aufgabe der Koordinatorin, sich gemäß des im §8a SGB VIII geregelten Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung ein umfassendes Bild zu machen und z.B. durch Hausbesuche und Elterngespräche zu einer Einschätzung der familiären Situation und des Wohlbefindens des Kindes zu kommen. Hilfreich ist übrigens, in allen Phasen der Patenschaft den Kontakt zur Familie zu pflegen und nicht erst in Krisenzeiten vorstellig zu werden. So lassen sich mögliche Veränderungen besser erkennen und es wird ein vertrauensvolles und konstruktives Gespräch darüber möglich.

Der Abklärungsprozess verläuft nach einem standardisierten Vorgehen und bedient sich bewährter Instrumente: umfassende Dokumentation, Risikoeinschätzung auf Grundlage eines Orientierungsbogens, kollegiale Fallberatung, Supervision, Hinzuziehen einer insofern erfahrenen Fachkraft, Kooperation mit weiteren die Familie begleitenden Fachkräften. Erfreulicherweise stellen sich nicht alle Konstellationen nach Abklärung so

Fachdienst Patenschaften

In Kinder- und Familienpatenschaften können sich Einzelpersonen, Paare und Familien ehrenamtlich engagieren. Sozialpädagoginnen übernehmen als Koordinatorinnen die fachliche Begleitung: Sie wählen Familien und Ehrenamtliche aus, bereiten umfassend auf die Paten-

schaft vor und führen in Matchings die Tandems zusammen. Während der laufenden Patenschaft sind sie Ansprechpartnerinnen für alle Beteiligten, moderieren den Austausch in Pat*innentreffen und laden zu weiteren Veranstaltungen wie Fachvorträgen, Ausflügen und Festen ein.

dar, dass sie eine Abwendung von akuter Kindeswohlgefährdung und das Einschalten des Jugendamtes nötig machen. Häufig geht es dennoch darum, dass die Familie weitere Unterstützung zum Wohle der Kinder und zur generellen familiären Entlastung erhält. Die Koordinatorin kann in Gesprächen über Hilfen informieren und gegebenenfalls zur Orientierungsberatung im Sozialbürgerhaus begleiten.

Ein gelingender Umgang mit Gefährdungsmomenten innerhalb einer Patenschaft ist also vor allem möglich, wenn Fachlichkeit und Besonnenheit als Leitplanken für die Abklärung gelten und wenn Klarheit und Transparenz über Aufgaben und Rollen der verschiedenen Akteurinnen und Akteure besteht.

Monika Schreiegg, Leitung

Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern

Kinderpat*innen begleiten Kinder, die mit einem psychisch erkrankten Elternteil zusammenleben. Den Kindern wird damit eine verlässliche und stabile Vertrauensperson an die Seite gestellt

Laufende Patenschaften: 48

Pat*innen: 61

Kinder: 48

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München

Finanzielle Unterstützung: Wohltätigkeitsstiftung der Ehegatten Melchior und Josepha Grosjean, Privatpersonen

Leitung: Monika Schreiegg

Familienpatenschaften

Familienpat*innen unterstützen psychosozial belastete junge Familien in verschiedenen Belangen des Alltags. Die Vermittlung kann ausschließlich über Einrichtungen und Dienste des SkFs, wie z.B. der Beratungsstelle für Schwangere und junge Familien oder den Mutter-Kind-Häusern, erfolgen.

Laufende Patenschaften: 10

Pat*innen: 11

Kinder: 29

Regelfinanzierung: Erzbischöfliches Ordinariat München

Finanzielle Unterstützung: Privatpersonen

Leitung: Monika Schreiegg

Familienpatenschaften Frühe Hilfen

Dieses Angebot richtet sich an psychosozial belastete Familien, die im Rahmen des Münchner Modells der Frühen Hilfen betreut werden und im Anschluss eine weitere praktische und emotionale Unterstützung im Alltag durch Familienpat*innen wünschen.

Laufende Patenschaften: 14

Pat*innen: 14

Kinder: 33

Regelfinanzierung: Stadtjugendamt München / Bundesstiftung Frühe Hilfen

Finanzielle Unterstützung: Privatpersonen

Leitung: Monika Schreiegg

Start ins Leben

Trauma gehört zum Leben - Traumabewältigung auch



Trauma ist ein weites Feld und seit Jahren in aller Munde. Natürlich leiden auch viele Eltern, die bei uns Hilfe suchen, an den Folgen von schwerer Traumatisierung. Dies belastet ihren ohnehin schwierigen Alltag zusätzlich. Andauernde Anspannung, Gefühle wie Angst, Panik, Hilflosigkeit und Ausgeliefertsein können durch äußere Reize schnell ausgelöst werden und inadäquates Verhalten hervorrufen. Dieser anhaltende Stress kann verhindern, dass Eltern ausreichend feinfühlig auf ihre Kinder eingehen, und wird emotional auf die Kinder übertragen. Dies kann bei Kindern eine hohe Irritabilität verursachen und die Bindungsentwicklung negativ beeinflussen.

Unter dem Leitsatz „Trauma gehört zum Leben – Traumabewältigung auch“ des Vereins Somatic Experience Deutschland, haben wir, basierend auf den Erkenntnissen der Traumaforschung, ein Konzept für eine körperorientierte Stabilisierungsgruppe entwickelt. Durch gezielte Übungen können im Nervensystem Entspannung und Regeneration aktiviert werden. Körper und Psyche werden in einen Zustand von Sicherheit zurückgebracht, in dem die Selbstheilungskräfte, die in jedem Menschen angelegt sind, von ganz alleine ihre Wirkung entfalten.

Im Herbst konnten wir dann die Gruppe mit einem Hygienekonzept und einer beschränkten Teilnehmerzahl durchführen. Viermal nahmen drei Mütter mit ihren Babys teil, bis die Corona-Regelungen dem ein vorläufiges Ende setzten.

Da die Gruppe rollierend von mehreren Mitarbeiter*innen angeboten wird, stellen wir Kontinuität durch feste Rahmenbedingungen und Rituale her. Mit Musik, schönen Düften, gemütlichen Matten, Kissen und Decken wird eine einladende, sichere Atmosphäre geschaffen. Außerdem steht während

der Gruppe eine weitere Kollegin bereit, die sich um unruhige Babys kümmert, damit die Mutter die Möglichkeit hat, der Gruppe weiter zu folgen.

Zu Beginn der Gruppe werden der eigene Gefühlszustand und die körperliche Befindlichkeit reflektiert, danach folgen aktive Körperübungen in Verbindung mit Atem, „Kopfarbeit“ wie Imaginationen und Visualisierungen, Entspannungsübungen und am Ende eine kurze Reflexion über die momentane Befindlichkeit.

Die Teilnehmer*innen der Gruppe haben sich gern auf die für sie ungewohnten Übungen eingelassen und sie als sehr wohltuend empfunden. Beim ersten Treffen sind am Ende tatsächlich alle Mütter und Babys entspannt auf den vorgewärmten Reiskissen eingeschlafen und danach erfrischt wieder in ihren Tag gestartet!

Natürlich braucht es in der Einzelbegleitung viel Nacharbeit, damit es den Frauen wirklich gelingt, diese Form von Körperarbeit in ihren Alltag einzubauen und so ihre Selbstwirksamkeit in der Gefühlsregulation zu erhöhen.

Wir hoffen, bald wieder mit der Gruppe fortfahren zu können, weil wir in ihr eine hervorragende Hilfe zur Selbsthilfe im emotionalen Bereich sehen.

Edeltraud Schraner, Leitung

Start ins Leben

Der Fachdienst „Start ins Leben“ unterstützt Schwangere und junge Familien vor und nach der Geburt bis zum dritten Lebensjahr der Kinder. Ein Team aus Sozialpädagog*innen, Hebamme und Psychologin kommt zu den Klient*innen nach Hause und berät die jungen Familien bedarfsgerecht bei allen Fragen rund um die Entwicklung, Versorgung und Pflege von Babys und Kleinkindern. Bei regelmäßigen Gruppenangeboten und Kursen können die Mütter miteinander in Kontakt kommen.

Plätze: je nach Betreuungsaufwand bis zu 12 Familien

Fallzahlen/Klientinnen: 25

Regelfinanzierung: Erzbischöfliches Ordinariat München

Finanzielle Unterstützung: Sternstunden e.V., SZ-Adventskalender, Wohltätigkeitsstiftung der Ehegatten Melchior und Josepha Grosjean

Leitung: Edeltraud Schraner

Straffälligen- und Entlassenenhilfe

Beratung vor, während und nach Haft Altern und Sterben im Gefängnis - (k)ein Thema?



Der demographische Wandel macht auch vor den Gefängnissen nicht Halt. Es gibt immer mehr ältere Menschen und damit ältere Straftäter*innen. Zudem altern Menschen in Haft schneller.

In einer alternden Gesellschaft stellen sich für den Justizvollzug drängende Fragen, auf die Antworten gefunden werden müssen: Wie kann im Bedarfsfall die Pflege im Gefängnis gewährleistet werden? Ist das Gefängnis ein Ort zum Sterben? Braucht es dafür eigene Einrichtungen?

Einzelne Haftanstalten in Deutschland haben hier spezielle Abteilungen, um besser auf die Bedürfnisse Älterer in Haft einzugehen. Ältere Häftlinge bedeuten auch neue Herausforderungen für das Personal, nicht nur in Hinblick auf medizinische, sondern auch auf psychosoziale Aspekte.

Standards zur Versorgung älterer Inhaftierter gibt es bislang in Deutschland aber nicht. Die Fachwoche Straffälligenhilfe hat sich nun mit dem Thema „Gefangen – bis das der Tod uns scheidet“ beschäftigt. Auffallend ist, dass alle vorgestellten Projekte ausschließlich Angebote für männliche Inhaftierte sind. Hier wird wieder die Grundproblematik frauenspezifischer Straffälligenhilfe deutlich. Aufgrund der geringen Anzahl von Frauen im Strafvollzug (5% aller Gefangenen in Deutschland) finden die differenten Problemlagen von weiblichen Gefangenen wenig Beachtung. Differenzierter Strafvollzug, ausgerichtet an den Bedarfen von bestimmten Gruppen, wie

es im Männerstrafvollzug üblich ist, wird im Frauenstrafvollzug so gut wie nicht umgesetzt. Die gesundheitliche Versorgung von Frauen in Haft ist schon jetzt nicht an den Bedarfen von Frauen ausgerichtet. Frauen in Haft sind überproportional von Suchterkrankungen und psychischen Erkrankungen mit all ihren gesundheitlichen Folgeerscheinungen betroffen. Sie sind häufig Opfer von sexueller und körperlicher Gewalt. All das wirkt sich insbesondere auch auf die Situation im Alter aus. So ist es dringend erforderlich, bei den Überlegungen und Planungen für einen Strafvollzug im Alter auch die Situation von Frauen mit zu berücksichtigen. Antworten auf die Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen, ist der Justizvollzug bislang weitgehend schuldig geblieben.

Iris Grönecke-Kümmerer, Leitung

Beratung vor, während und nach der Haft

Die Straffälligen- und Entlassenenhilfe berät und begleitet Frauen und Mädchen im Vorfeld eines Strafverfahrens und während der Untersuchungs- und Strafhaft in den Justizvollzugsanstalten Aichach und München. Die Frauen werden gezielt auf die Entlassung vorbereitet und bei Bedarf an weitere Beratungsstellen vermittelt. Nach der Entlassung helfen wir, die Haftzeit zu verarbeiten, unterstützen bei der Regelung finanzieller Angelegenheiten und bei der Suche nach Wohnmöglichkeiten. Über das gemeinsame Portal von Caritas und SkF bieten wir für Angehörige eine Online-Beratung an.

Erwachsene Frauen (über 21 Jahre): 80 Gruppenangebote in der JVA Aichach und München: keine (pandemiebedingt nicht möglich) Online Beratung: 80

Regelfinanzierung: Erzbischöfliches Ordinariat, Bayerisches Staatsministerium der Justiz
Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, SZ-Adventskalender, Bayerischer Landesverband für Gefangenenfürsorge und Bewährungshilfe, Privatspender*innen

Leitung: Iris Grönecke-Kümmerer

Clearingstelle zur Vermittlung in gemeinnützige Arbeit und Geldverwaltung Haft vermeiden



Eigentlich sollte sich jetzt im Leben von Sara K. alles zum Guten wenden. Nach einer Jugend in Heimen und dann in Notunterkünften konnte sie endlich in die erste eigene Wohnung ziehen. Sie hatte eine Betreuerin, mit der sie zurechtkam und von der sie unterstützt wurde. Mit ihrer Hilfe würde sie sich jetzt, da alles mit der Wohnung geregelt war, auch um ihre Schulden kümmern. Viele Briefe von Gläubigern lagen noch ungeöffnet in einer Tüte.

Doch dann der Schock! Um 6 Uhr morgens stand die Polizei vor der Tür. Mit einem Haftbefehl. Da die junge Frau 1200 € Geldstrafe aus einem Strafbefehl von vor zwei Jahren nicht zahlen konnte, wurde sie verhaftet.

Wenn Geldstrafen für Straftaten wie Schwarzfahren und Diebstähle nicht bezahlt werden, droht die sogenannte Ersatzfreiheitsstrafe, also Gefängnis für die Anzahl an Tagessätzen, zu denen man verurteilt wurde. Im Fall von Sara K. bedeutete das eine Haftstrafe von 80 Tagen.

Eigentlich gibt es Alternativen. Wer die Geldstrafe nicht zahlen kann, kann bei der Staatsanwaltschaft einen Antrag auf gemeinnützige Arbeit und Geldverwaltung stellen.

Doch in der täglichen Arbeit stellen die Mitarbeiterinnen der Clearingstelle immer wieder fest, dass diese Angebote zur Haftvermeidung nicht ausreichend bekannt sind und zu wenig genutzt werden. Manchmal fehlen die Energie und der Mut, sich der Problemlage zu stellen: Unangenehme Post wird nicht geöffnet, die ganze Sache wird aufgeschoben oder verdrängt – „Es wird schon nichts passieren“.

Um noch mehr Betroffene und deren Kontaktpersonen in Beratungsstellen, Wohneinrichtungen und anderen sozialen Diensten zu erreichen, wurde eine Info-Postkarte zur Haftvermeidung entwickelt und an entsprechende Einrichtungen verschickt. So sollen auch Fachleute verstärkt sensibilisiert werden, wenn Klient*innen von Schulden berichten, und sie gezielt nach deren Ursprung fragen.

Sara K. wurde noch am selben Tag entlassen. Ihre Familie, der sie aus der Scham heraus nichts von der Geldstrafe berichtet hatte, kam für die Schulden auf. Dies ist allerdings eher die Ausnahme. In den meisten Fällen bleiben die Frauen in Haft.

Iris Grönecke-Kümmerer, Leitung

Clearingstelle zur Vermittlung in gemeinnützige Arbeit und Geldverwaltung

Die Clearingstelle bietet Frauen, die zu einer Geldstrafe verurteilt wurden und diese nicht bezahlen können bzw. im Rahmen ihrer Bewährungsaufgabe Arbeitsstunden leisten müssen, Unterstützung an. Es werden die Möglichkeiten der Haftvermeidung geprüft. Besteht grundsätzlich eine Arbeitsfähigkeit, wird in eine gemeinnützige Arbeitsstelle vermittelt. Weiterhin besteht die Möglichkeit der Einrichtung einer Geldverwaltung oder auch die eigenständige Ratenzahlung. Die Mitarbeiter*innen begleiten das gesamte Verfahren und stehen im engen Austausch mit der Justiz, den Einsatzstellen und den Sozialleistungsträgern.

Vermittlung in Gemeinnützige Arbeit: 75

Vermittlung in Geldverwaltung: 53

Klientinnen insgesamt: 222

Regelfinanzierung: Sozialreferat der Landeshauptstadt München, Bayerisches Staatsministerium der Justiz

Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, SZ-Adventskalender, Privatspender*innen

Leitung: Iris Grönecke-Kümmerer

Jugendrichterliche Weisungen Würmer im Impfstoff - Aufklärung in Coronazeiten



„Ich lasse mich nicht impfen, da sind Würmer drin“,
„Mir passiert schon nichts - ich steck mich nicht an“,
„Ich will mich doch nur mit meinen Freundinnen treffen, das ist doch normal“.

Solche und ähnliche Aussagen zu Kontaktbeschränkungen, Impfmythen und Verschwörungstheorien sind seit Beginn der Pandemie keine Seltenheit in den Beratungsgesprächen mit den Mädchen und jungen Frauen. Jugendliche halten sich in dieser Entwicklungsphase für unverwundbar, nach dem Motto: Mir passiert schon nichts. Sie können nur schwer nachvollziehen, dass auch sie selbst krank werden oder dass sie andere anstecken könnten. Hinzu kommt der für dieses Alter typische Widerstand gegen die Vorgaben der Erwachsenenwelt. Und sie vertrauen mehr auf Informationen aus den sozialen Medien und von Gleichaltrigen. Nachrichten und seriöse Berichterstattungen erreichen sie häufig nicht.

Auch auf die Straftaten Jugendlicher hatte die Pandemie Einfluss: Durch die Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen kam es insbesondere bei Mädchen seit Beginn der Pandemie zu weniger Straftaten, die in der Öffentlichkeit stattfinden, wie z.B. Diebstählen, Erschleichen von Leistungen („Schwarzfahren“) oder Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz. Im Gegenzug wurden vermehrt Verstöße gegen das Infektionsschutzgesetz verzeichnet. Die Ahndung solcher Regelverstöße wird häufig als ungerecht angesehen.

Die in den Gesprächen getroffenen Äußerungen, häufig provokativ vorgebracht, sind nicht immer leicht auszuhalten. Aber sie stellen auch eine Möglichkeit dar, mit den Jugendlichen über ihren Umgang mit der eigenen Gesundheit, das Erleben der Pandemie und auch über die psychische Belastung, die mit dieser einhergeht, zu sprechen. Besonders die Isolation während der Lockdowns und das Fehlen von zwischenmenschlichen Kontakten setzen den Ju-

gendlichen sehr zu. Da wir Pädagog*innen genauso von der Pandemie betroffen waren und sind wie die Jugendlichen, stellte sich in diesem Zusammenhang schnell eine Art von Gemeinschaftsgefühl und Verbundenheit ein. Es gilt, die Ängste und Sorgen ernst zu nehmen, zuzuhören, zu diskutieren, aber auch aufzuklären. Sich gemeinsam die im Internet verbreiteten Nachrichten anzuschauen, zu überlegen: „Wie überprüfe ich den Realitätsbezug solcher Informationen und wer und was beeinflusst meine Entscheidungen?“ Es fiel auf, dass abgesehen von den Pädagog*innen kaum jemand so ausführlich mit den Mädchen ins Gespräch über Corona ging. So können die Weisungsbetreuerinnen, die häufig als Vertrauensperson erlebt werden, Brücken bauen und in dem einen oder anderen Fall auch überzeugen.

Annette Päppinghaus, Mitarbeiterin

Jugendrichterliche Weisungen

Wir bieten für straffällig gewordene Mädchen und junge Frauen im Rahmen eines Jugendstrafverfahrens richterlich auferlegte Betreuungs- und Gesprächsweisungen an. Die jungen Menschen werden für einen festgelegten Zeitraum begleitet und u.a. bei der Persönlichkeitsentwicklung, bei der Sicherung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse sowie bei der Entwicklung einer Zukunftsperspektive unterstützt. Darüber hinaus führen wir diese Maßnahmen auch im Rahmen von Hilfeplungsverfahren durch, z.B. als Unterstützung bereits vor der Verhandlung.

Betreuungsweisungen (bis 21 Jahre): 22

Gesprächsweisungen (bis 21 Jahre): 7

Regelfinanzierung: Erzbischöfliches Ordinariat,

Sozialreferat der Landeshauptstadt München

Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, SZ-Adventskalender, Privatspender*innen

Leitung: Iris Grönecke-Kümmerer

Wohnungslosenhilfe für Frauen

Beherbergungsbetrieb Verdistraße Alles neu



Das Haus, in dem der Beherbergungsbetrieb Verdistraße untergebracht ist, war ursprünglich ein Hotel. Dementsprechend war die Ausstattung nicht auf die jetzigen Bewohnerinnen, Frauen kurz vor und nach der Entbindung, abgestimmt. Das konnte 2021 geändert werden. Dank der Vermieterin wurden alle Zimmer ab Juni renoviert. Die alten Teppiche, Holzverkleidungen und Möbel wurden komplett entfernt und durch moderne Vinylböden und helle Möbel ersetzt. Die Kosten der Renovierung wurden von der Vermieterin getragen. Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen können sich jetzt über frisch gestrichene und neu ausgestattete Zimmer und hygienische Böden freuen.

Im Juni 2021 verließ auch die Leiterin den Beherbergungsbetrieb Verdistraße und lange gab es keine Bewerbung für die Nachfolge. Es zeigt, wie dramatisch leer inzwischen der Bewerber*innenmarkt geworden ist, selbst Leitungsstellen sind ungewöhnlich lange vakant. Die Mitarbeiter*innen vor Ort haben Unglaubliches geleistet, um den Betrieb am Laufen zu halten und weiterhin alle Bewohnerinnen mit ihren Kindern gut zu versorgen. Im Dezember 2021 konnte die Stelle endlich wiederbesetzt werden – das frisch renovierte Haus hat jetzt auch eine neue Leitung.

Dank einer großzügigen Spende konnten den Frauen und Kindern in der Weihnachtszeit Geschenke überreicht werden, kleine Dinge, die die Frauen und Kinder gut gebrauchen, sich aber nur schwer leisten können. Herzlichen Dank dafür! Es ist den Mitarbeiter*innen immer ein besonderes Anliegen, den Bewohnerinnen an

Festtagen oder auch zur Geburt der Kinder und an Geburtstagen eine Freude zu bereiten.

Simone Ortner, Bereichsleitung

Beherbergungsbetrieb Verdistraße

Im Beherbergungsbetrieb Verdistraße können akut wohnungslose schwangere Frauen und Mütter mit kleinen Kindern bis zu vier Jahren untergebracht werden.

Die Einzelzimmer haben jeweils ein eigenes Bad. Gemeinsam genutzt werden zwei Gemeinschaftsküchen, ein Spielzimmer und ein großer Garten.

Plätze: 26 Betten (6 EZ/ 10 DZ) für 16 Frauen mit 10 Kindern

Fallzahlen/Klientinnen: 23 Frauen, 19 Kinder

Regelfinanzierung: Amt für Wohnen und Migration

Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Förderverein für Kinder und Jugendliche im Münchner Westen e.V., Private Spender*innen

Leitung: Ingrid Jeggler (bis 6/21)
Elen Boubnova (seit 12/21)

Courage - Betreutes Einzelwohnen Corona-Impfungen



Das Thema Impfen begleitete die Betreuungsarbeit bei Courage das ganze Jahr in verschiedensten Facetten. Ängste, Sorgen und Zweifel wurden von den Klientinnen sehr häufig in den Einzelberatungen thematisiert. Die Mitarbeiterinnen nahmen die Bedenken der Klientinnen ernst und begegneten ihnen immer mit Wertschätzung, Offenheit und Geduld.

Es wurden vielfältige Zugangsmöglichkeiten zu fachlichen Informationen geschaffen, auch in einfacher Sprache oder auch in die jeweilige Muttersprache übersetzt. Während der Sommermonate konnten bei Gruppenveranstaltungen im Freien geimpfte und ungeimpfte Klientinnen gemäß den geltenden Regelungen teilnehmen und sich zu dem Thema Impfen

und ihren persönlichen Ansichten und Erfahrungen austauschen.

Die konkrete Organisation der Impfung der betreuten Frauen zeigte sich als besonders herausfordernde Aufgabe. Mangels digitaler Ausstattung und fehlendem Wissen für die erforderliche Onlineregistrierung und Terminbuchung war die engmaschige Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen nötig. Viele Klientinnen leiden unter Angststörungen, die sich in großer Unsicherheit, Gehemmtheit, Mangel an Selbstwertgefühl und Selbstsicherheit oder Angst unter fremden oder/und vielen Menschen zeigen. Die zeitintensive Begleitung der einzelnen Klientinnen zu den jeweiligen Impfterminen samt Anfahrt, Unterstützung bei den erforderlichen Papieren, Warten, Impfen, erneutes Warten und die gemeinsame Rückfahrt waren hier erforderlich.

Vertrauen und Rückhalt sowie Wertschätzung und Empathie als Basis einer stabilen Beziehung waren und sind in der Bezugsbetreuung gerade auch beim Thema Impfen wertvolle Bausteine, um den Klientinnen niedrigschwellig Zugang zur inhaltlichen Auseinandersetzung und zur tatsächlichen Durchführung zu ermöglichen. Auch dies trug dazu bei, dass bei den betreuten Frauen mittlerweile eine sehr hohe Impfquote vorliegt.

Minca Scholz, Leitung

Courage – Betreutes Einzelwohnen für Frauen

Courage bietet Frauen, die psychisch krank sind oder sich in einer psychosozialen Krise befinden, intensive Hilfe an. Schwerpunkt ist die Betreuung von Frauen mit Wohnproblemen (z.B. frühere Wohnungslosigkeit, stark eingeschränkte Wohnqualität oder drohender Wohnungsverlust).

Plätze: 30

Fallzahlen/ Klientinnen: 30

Regelfinanzierung: Bezirk Oberbayern

Finanzielle Unterstützung:

Münchner für Münchner e.V., Marianne-Strauß-Stiftung, Notlagen Fonds der Erzdiözese München-Freising, Pfarrei St. Maximilian; SZ-Adventskalender, Frauen helfen Frauen e.V., Gewinnspareverein der Sparda-Bank München e.V.

Leitung: Minca Scholz

Flexiheim Am Krautgarten Schwieriger Anfang, vielfältige Herausforderungen

Seit Mitte November 2020 beherbergt das Flexiheim Familien mit einem oder mehreren Kindern, die von Obdachlosigkeit bedroht sind.



Die Aufgabe des Fachteams ist es, die Lebenssituationen der Familien zu filtern und gezielt dabei Unterstützung zu leisten, eine neue Wohnsituation zu finden. Natürlich ist der Wohnungsverlust meist nur der Gipfel der Problemlagen der Familien, auch die Alltagsstruktur, die Versorgung der Kinder, die Arbeitssituation bzw. die Sicherung der Leistungen müssen organisiert werden. Dabei sind die Erziehungskompetenzen, das soziale Miteinander innerhalb wie außerhalb des Familiensystems, das sehr häufig konfliktbehaftet ist, der Umgang mit Ängsten und Sorgen der Klientel noch gar nicht benannt. Die Sozialpädagog*innen wie Erzieher*innen werden fachlich wie persönlich umfassend gefordert, weit mehr als vom Kostenträger getragen wird.

Das ursprüngliche Team, das Pionierarbeit geleistet und dem Krautgarten sein Profil gegeben hat, hat im Lauf des vergangenen Frühjahrs bis auf wenige Kolleginnen das Haus wieder verlassen. Die anfänglichen Hürden und Schwierigkeiten, die es zu bewältigen gab und die professionell gemeistert wurden, haben ihren Tribut gefordert. So mussten in der noch jungen Einrichtung von einem völlig neuen Team die vielfältigen Aufgaben übernommen und weiterentwickelt werden. Dank der unglaublich guten Unterstützung der Kolleginnen aus dem Städtischen Notquartier am Hollerbusch und der Offenen Hilfe ist es gelungen, das Betreuungs- und Beratungsangebot trotz fehlender Fachkräfte in der Übergangszeit aufrechtzuerhalten. Seit September 2021 ist das Team des Flexiheims komplett und steht wieder auf eigenen Füßen.

Angebote für Kinder

Mithilfe der neuen Erzieherin veranstaltete das Team ein Schulstart-Fest für die sieben Erstklässler*innen und die anderen 21 Schulkinder und startete auch ein umfassendes Angebot an Bastel- und Spielgruppen sowie Hilfestellungen bei den Hausaufgaben.

Ambivalente Nachbarschaft

Die Nachbarschaft zeigt sich hoch ambivalent der Einrichtung und der Klientel gegenüber. Durch die bauliche Nähe zu den Nachbarhäusern wird allgemein eine hohe Lärmbelästigung durch spielende Kinder beanstandet, aber wir begegnen auch Menschen, die das Angebot schätzen und Spenden vorbeibringen. Auch wenn die Nachbarschaft einige Vorbehalte und Vorurteile gegenüber unserer Klientel hat, so basiert das soziale Leben auf überwiegend gesunden Grundpfeilern. Kinder und Eltern unserer Einrichtung beschreiben gleichermaßen, dass sie sich am Krautgarten wohlfühlen und endlich etwas Ruhe verspüren, um Ordnung in ihr Leben zu bekommen. Insbesondere tragen die gute und sehr umfassende Beratungs- und Betreuungsleistung des Fachteams sowie der sehr offene und freundliche Umgang der Pforten-Crew dazu bei. Es ist uns ein dringendes Anliegen, eine gute und offene Willkommenskultur zu leben.

Männliche Klientel

Das Flexiheim ist die erste und bisher einzige Einrichtung der Wohnungslosenhilfe des SkF, die Männer stationär aufnimmt und als direkte Klientel betreut: Männer, in ihrer Rolle als Vater und Familienoberhaupt, alleinerziehende Väter sowie Partner und Versorger, Familien mit Migrationshintergrund mit traditionellen Familiensystemen, in denen der Mann alles regelt und die Frau daheim die Versorgung sichert. Die Arbeit stellt oft eine sehr schwierige Gratwanderung dar. Integrationsbemühungen und Kompetenzerweiterungen der Frauen werden häufig durch ihre Männer unterlaufen oder gar verboten. Hier kommt es nicht selten zu konflikthaften Situationen im Beratungs- und Betreuungsprozess. Die Sozialpädagog*innen berichten nicht selten von Unbehagen oder gar Angst vor den ungewissen Reaktionen oder Ausbrüchen der Männer. Oft wird das Fachteam gerade von den Männern als Gegner identifiziert, da es die Mütter motiviert, sich des westlichen, zeitgemäßen Frauenbildes entsprechend ihrer mütterlichen Aufgaben, Pflichten, aber auch ihrer Rechte gewahr zu werden. Gleiches gilt für die Entwicklung der Kinder. So werden z.B. drohende Parentifizierungstendenzen kritisch mit den

Eltern besprochen. Was für uns eine Parentifizierung – also die Umkehr der sozialen Rollen von Eltern und Kindern - ist, ist in manchen Kulturen gezielt und gewollt anerzogen. Gerade bei alleinerziehenden Vätern sollen die heranwachsenden Töchter in die Rolle der Mutter schlüpfen und den Vater versorgen. Dem stehen unsere Interventionsstrategien gegenüber, und wir arbeiten daran, die Väter dafür zu gewinnen, ihre Töchter zu starken, selbstbewussten, unabhängigen Frauen heranwachsen zu lassen, frei von einem ungesunden Verantwortungsgefühl gegenüber dem Vater oder den jüngeren Geschwistern.

Zwei Familien – ein Bad

Die Zimmervergabe stellt uns ebenfalls immer wieder vor neue Herausforderungen, da sich bei uns je zwei Familien eine Küche und ein Bad teilen. Gerade bei Muslimen, wo es um die Kopfbedeckung der Frau geht, darf kein anderer Mann die Frau ohne Kopfbedeckung sehen, was es den Frauen unmöglich macht, sich in ihrem Wohnraum sicher zu fühlen und sich ohne Kopftuch frei zu bewegen. Hinzu kommt ein weit verbreitetes Misstrauen der Männer untereinander. Eifersucht ist ein uns stets begleitendes Thema.

Sabine Anders, Leitung

Flexiheim Am Krautgarten

Das Flexiheim am Krautgarten stellt zeitlich befristet Wohnraum für Familien mit bis zu sieben Kindern zur Verfügung, die in Gefahr sind, obdachlos zu werden. Während ihrer Zeit im Flexiheim werden sie sozialpädagogisch betreut und beraten, gegeben falls an weiterführende Beratungsstellen und Hilfeinrichtung weitergeleitet, damit eine nachhaltige Hilfe möglich wird.

Plätze: 24 Apartments mit insgesamt 88 Bettplätzen

Fallzahlen/ Klientinnen: 46 Eltern mit insgesamt 79 Kindern

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München, Sozialhilfeträger

Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Stadtrat Christian Müller, SZ-Adventskalender

Leitung: Anna Flügel (bis 03/21), Sabine Anders (seit 04/21)

Haus Agnes

Gemeinschaftsräume für jedes Bedürfnis



Neben dem alles beherrschenden Thema Corona konnten in Haus Agnes 2021 mehrere Projekte in Angriff genommen und erfolgreich abgeschlossen werden: In vier Stockwerken des Hauses befindet sich jeweils ein Aufenthaltsraum, der von den Bewohnerinnen bisher nur unregelmäßig besucht wurde. Diese wurden nun thematisch verändert und eingerichtet. Wir gestalteten einen Fitnessraum, eine Bibliothek, einen Kreativraum mit Näh,- Bastel,- und verschiedenen Malutensilien sowie einen Ruheraum mit Angeboten zur Entspannung und zum Abschalten.

Die neu eingerichteten Räume wurden seither von den Bewohnerinnen vielfach genutzt. Sie waren und sind eine gute Möglichkeit, gerade bei dem momentan geringen Angebot an abwechslungsreicher und bezahlbarer Freizeitgestaltung, sich auch außerhalb des eigenen 9qm kleinen Zimmers beschäftigen zu können. Auch wenn nur wenige Bewohnerinnen an Corona erkrankt und umverlegt werden mussten, waren doch immer wieder Frauen in Quarantäne. In dieser Zeit konnten die neuen Angebote dabei unterstützen, den Tag zu strukturieren. Manche der in vielfacher Hinsicht stark belasteten Bewohnerinnen entdeckten wieder ihre kreativen oder sportlichen Potenziale, die Freude am Lesen oder konnten sich zumindest für eine kurze Zeit ablenken.

Im Februar konnten wir zudem in einem kleinen Haus in Schwabing, dem ehemaligen Gästehaus St. Hildegard, eine Außenwohngruppe eröffnen. Für sechs Frauen aus dem Haus Agnes, die schon länger im Haus wohnen und noch immer keine geeignete Wohnmöglichkeit finden konnten, bietet sich hier die Möglichkeit, ein weiteres Jahr zu bleiben. Der Bedarf nach Beratung und Unterstützung ist nach einem längeren Aufenthalt im Haus Agnes meist geringer. An drei Tagen in der Woche ist stundenweise Fachperso-

nal vor Ort, ansonsten leben die Frauen selbstständig im Haus und organisieren ihren Alltag.

Die Vermittlung in geeigneten Wohnraum war 2021 erfolgreicher, als die Jahre zuvor. Mit 119 Frauen lebten 12 Bewohnerinnen mehr im Haus Agnes als im Vorjahr. Das zeigt, dass es immer wieder möglich war, Frauen auch nach kurzer Zeit auf der Warteliste aufzunehmen.

Cornelia Zangl, Leitung

Haus Agnes

Das Haus Agnes bietet Frauen, die alleine leben, sich selbst versorgen können und aufgrund ihrer derzeitigen Lebenssituation keinen anderen Wohnplatz finden, übergangsweise eine Wohnmöglichkeit. In diesem Zeitraum werden die Frauen durch persönliche Beratung und bei der Suche nach einer dauerhaften Wohnung unterstützt.

Nach einem Aufenthalt in Haus Agnes können Frauen, die sich selbst versorgen können, aber noch sozialpädagogische Beratung in Anspruch nehmen möchten, vorübergehend in der Außenwohngruppe Haus Agnes unterkommen.

Plätze: 48

Fallzahl/Klientinnen: 119

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München, Erzbischöfliches Ordinariat München, Mieteigenanteil pro Bewohnerin 8,00 Euro/Tag

Finanzielle Unterstützung: Goldmann-Seltenlach-Stiftung, SZ-Adventskalender, Firma Aufschwungalt, Schneekönige e.V., C.H.Beck-Stiftung, Deutsch-Amerikanischer Frauenclub München e.V., Städtische Berufsschule für Fachkräfte in Arzt- und Tierarztpraxen und Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte, Inner Wheel München Fünf-SeenLand, Münchner Tafel, Esca Cafe Schwabing, Yehudi Menuhin Stiftung, Verein Frauen helfen Frauen, Buchhandlung Nordbad, Malteser Hilfsdienst e.V.

Leitung: Cornelia Zangl

Haus am Kirchweg Kurzpraktikum während einer Pandemie



„In Zeiten einer Pandemie zu studieren, ist nicht immer leicht. Eine Praktikumsstelle zu finden, stellte sich jedoch als noch weit größere Herausforderung dar. Im Studium der Sozialen Arbeit an der Hochschule München ist je ein 60-stündiges Praktikum in den ersten drei Semestern verpflichtend. Eine passende Stelle zu finden war vor der Pandemie schon schwierig, während einer Corona-Welle erschien es mir fast unmöglich. Viele Einrichtungen konnten unter den Hygiene- und Abstandsregelungen entweder gar keine Praktikumsstelle anbieten oder arbeiteten nur im Homeoffice oder mussten selbst schließen. Ich kontaktierte ca. 30 Einrichtungen, erhielt aber nur Absagen. Umso mehr freute es mich, im Haus am Kirchweg angenommen zu werden. Hier habe ich trotz Corona viele Einblicke in die Arbeit der Sozialpädagoginnen bekommen, die man in einem theoretischen Studium nicht sieht. Auch konnte ich kleine Aufgaben selbst übernehmen und so meine ersten Erfahrungen sammeln. Mit großem Organisationsaufwand werden meine Einsätze geplant und so ist es möglich, dass ich einmal pro Woche in die Einrichtung kommen kann. Mir ist es besonders wichtig, Kontakt zu Klientinnen zu bekommen, um diesen Arbeitsbereich wirklich kennenzulernen. Bisher ist mir dies gut gelungen und ich bin sehr froh, dass mir diese Chance geboten wird. Ich hatte Glück, aber viele meiner Kommiliton*innen fanden entweder keine Einrichtung oder konnten während des Praktikums kaum bzw. keine praktischen Erfahrungen sammeln, da dies die Hygieneregeln nicht zuließen.“

Ich fühle mich im Haus am Kirchweg sehr wohl und habe mich dazu entschieden, mein Semesterpraktikum im kommenden Wintersemester auch im Haus am Kirchweg zu absolvieren.“

Franziska Fuchs, Praktikantin

Im Haus am Kirchweg sind die Räumlichkeiten, insbesondere die Büroräume, sehr beengt. In normalen Zeiten haben wir im Kirchweg jährlich mindestens drei Kurzpraktikantinnen und eine Semesterpraktikantin. Aber aufgrund der Pandemie und der beengten Verhältnisse waren wir in den letzten Jahren mit einer Praktikumsvergabe sehr zurückhaltend. Grundsätzlich sehen wir Praktika als notwendige und wichtige Ergänzung zum Hochschulstudium der Sozialen Arbeit. Eine Praktikantin war und ist für uns im Kirchweg eine wertvolle Bereicherung des Teams, und wir geben gerne Einblicke in unsere Arbeit und in den SkF München, natürlich auch im Hinblick auf eine spätere Anstellung. Wir haben sehr lange Vor- und Nachteile abgewogen und diskutiert, wie und unter welchen Bedingungen wir ein Praktikum anbieten können. Zum Glück haben wir eine Lösung gefunden, die für alle Beteiligten ein möglichst hohes Sicherheitsgefühl gibt, natürlich unter Einhaltung des Hygieneplans und der aktuellen Coronaregeln. Nun hoffen wir, dass die pandemische Situation sich weiter entspannt und wir auch zukünftig Studierenden diese Möglichkeit geben können.

Beate Ritzinger, Leitung

Haus am Kirchweg

Das Haus am Kirchweg bietet für Frauen, die durch Krankheit, Schulden oder Trennung ihre Wohnung verloren haben, ein Übergangswohnen mit persönlicher Beratung an. Außerdem wird bei der Wohnungssuche geholfen. Wichtig ist, dass die Frauen alleine leben und sich selbst versorgen können.

Plätze: 14 Einzel- und 2 Doppelzimmer

Fallzahlen/ Klientinnen: 51

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München

Finanzielle Unterstützung: Münchner Tafel e. V., Adventsrufe der Münchner Kirchenzeitung, Frauen helfen Frauen e. V., Erzbischöflicher Fonds für Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen, Schneekönige e.V., SZ-Adventskalender, Notlagenfonds der Erzdiözese München und Freising, Pfarrgemeinde St. Philippus, Privatspender*innen

Leitung: Beate Ritzinger

Haus Bethanien

Corona verstärkt „erlernte Hilflosigkeit“

Das Bundesteilhabegesetz soll die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in Deutschland sicherstellen. Es wurde und wird mit erheblichem Aufwand und arbeitsintensiven Anpassungen auf die Bedingungen in Haus Bethanien übertragen, angewendet und umgesetzt. Ob dies tatsächlich in unserer Einrichtung zu mehr Teilhabe, Partizipation und Selbstbestimmung führen kann, bleibt noch offen. Sicher sind die Bemühungen aber durch Corona und dem damit einhergehenden Regelwerk konterkariert worden.

Das soll keine Kritik sein an dringend notwendigen Schutzmaßnahmen für eine vulnerable Klientel, jedoch gilt für die Bewohnerinnen des Hauses Bethanien, dass sie ähnlich wie Kinder und Jugendliche unter ausgeprägten, negativen Folgeerscheinungen leiden, die sich in den zwei Corona Jahren entwickelt haben.



Die Selbstbestimmung leidet, wenn man das Haus, aus Sorge sich mit dem Virus anzustecken, nicht mehr zum Einkaufen verlassen sollte. Diejenigen, die auch in nicht pandemischen Zeiten dem Außen mit gewissen Ängsten begegnen, fanden im Virus einen willkommenen Grund und haben es verstärkt vermieden, das Haus zu verlassen. Der Servicegedanke im Alltag hat den der autonomen Selbstbestimmung, sich eigenverantwortlich um persönliche Belange wie Lebensmittel- und Kleidungskauf zu kümmern, in weiten Teilen ersetzt.

Mitarbeiterin regelmäßig angeboten wurde, war im gewohnten Gruppenkontext wegen geltender Abstandsregelungen nicht mehr möglich. Bewegungsmangel hat sich bei Bewohnerinnen, die ohnehin mobilitätseingeschränkt und selten zu einem Spaziergang zu motivieren waren, verstärkt. Die Grenzen, was körperlich noch möglich war, sind enger geworden. Die Runde um den Block beschränkte sich auf die Runde ums Haus, der Weg zur Hausärztin um die Ecke war nur noch mit einem stützenden Arm an der Seite möglich.

Mahlzeiten, die in normalen Zeiten mittags gemeinsam im Speiseraum eingenommen wurden, mussten wegen der Abstandsregelung aufs Zimmer verlegt werden. In zwei Schichten zu essen, wurde zwar überlegt, aber nicht praktiziert, weil ein Verlassen des Speisesaals, und wenn auch nur für kurze Zeit, wieder oft erlebte Exklusion bedeutet hätte. Da aber besonders für die „alteingesessenen“ Bewohnerinnen das gemeinsame Essen im Speisesaal ein liebgewonnenes, tagesstrukturierendes Ritual ist, treffen sie sich jetzt zum gemeinsamen Abendessen. Die Hausgemeinschaft, wie sie vor Corona gelebt wurde, existiert aber nicht mehr, und besonders die vulnerabelsten Bewohnerinnen blieben oft in den eigenen Räumlichkeiten - so ging Partizipation immer mehr über in soziale Isolation. Auch Konflikte, die sich zwar gerade im sozialen und manchmal auch „unsozialen“ Miteinander entfachten, entfielen damit. Aber wo keine Reibung, da auch keine Wärme, und etwas einsam wurde es damit auch.

Aktivierung vollzieht sich in Haus Bethanien auch über die Mitarbeit im Haus. Es mag der ein oder anderen Bewohnerin gelegen gekommen sein, vom Küchendienst befreit zu werden. Als Folgeerscheinung müssen sich Mitarbeiterinnen des Hauses zunehmend dagegen wehren, als eine Art Hotelangestellte betrachtet zu werden, die für Zimmerservice und das Auffüllen der Minibar zuständig sein sollen. Erlernte Hilflosigkeit versus Partizipation: Folgen von Corona in Haus Bethanien.

Monika Baldus, Mitarbeiterin

Haus Bethanien

Haus Bethanien bietet erwachsenen, ehemals wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit bedrohten Frauen, die sich selbst nicht mehr versorgen können, einen dauerhaften Wohnplatz. Sie erhalten Hilfe im pflegerischen und hauswirtschaftlichen Bereich sowie sozialpädagogische und psychologische Betreuung.

Plätze: 23

Fallzahlen/ Klientinnen: 26

Regelfinanzierung: Bezirk Oberbayern und Eigenmittel der Bewohnerinnen

Finanzielle Unterstützung: Rotary Club München-Blutenburg, SZ-Adventskalender, Frauen helfen Frauen e. V., Münchner Tafel e. V., Malteser Hilfsdienst e. V., KulturRaum München e. V., Privatpersonen

Leitung: Marianne Kopietz

Offene Hilfe

Auch als Präventionsangebot gefragt



Nicht selten sind Betroffene und Fachstellen verunsichert, ob die Beratungsstelle der Offenen Hilfe - als ambulantes Angebot der Wohnungslosenhilfe - die richtige Anlaufstelle für sie darstellt. Vor allem dann, wenn Wohnungsverlust oder Wohnungslosigkeit noch nicht eingetroffen sind.

Die „Offene Hilfe“ bietet neben der Beratung von akut wohnungslosen Frauen auch präventive Beratung an. Diese besitzen zwar eine Wohnung, aber durch verschiedenste Probleme laufen sie Gefahr, diese Wohnung ohne professionelle Unterstützung zu verlieren.

Diese Problemlagen können beispielsweise Schwierigkeiten mit Ämtern und Behörden, im bestehenden Leis-

tungsbezug, bei der Beantragung von Sozialleistungen sowie Verschuldung sein. Im Berichtszeitraum waren ca. 30% der Klientinnen, die die Beratungsstelle mindestens einmal persönlich aufgesucht haben, der Gruppe Prävention zugeordnet.

Viele Frauen, die in die Beratungsstelle kommen, schämen sich für ihre Situation und haben vergeblich versucht, ihre Probleme ohne professionelle Unterstützung zu beheben. In der täglichen Beratungsarbeit machen wir die Erfahrung, dass dies nicht zuletzt dazu führt, dass sich Probleme manifestieren und Folgeschwierigkeiten nach sich ziehen. Eine Lösung wird somit zeitintensiver und aufwendiger. Daher empfehlen wir allen Frauen, die zu uns kommen, bei etwaigen Problemen und Schwierigkeiten gerne wiederkehrend das Beratungsangebot zu nutzen.

Dieser Präventionsaspekt trägt maßgeblich dazu bei, dass Wohnungslosigkeit mit all ihren sozialen und wirtschaftlichen Folgekosten im Vorfeld vermieden, bestehende Wohnverhältnisse gesichert und die Handlungsfähigkeit unserer Klientinnen gestärkt werden können. Das Angebot der Offenen Hilfe orientiert sich an den Bedarfen von Frauen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten und kann einmalig, aber auch wiederkehrend, in einem mal loseren, mal intensiveren Beratungskontext genutzt werden.

Irena Blome, Leitung

Offene Hilfe

Die „Offene Hilfe“ ist eine Beratungsstelle für Frauen, die wohnungslos sind oder befürchten, ihre Wohnung zu verlieren. Ziel der Beratung ist, bei der Bewältigung des Alltags zu helfen, die persönliche Lebenssituation zu verbessern und damit positive Perspektiven zu eröffnen. Es gibt Unterstützung bei der Geltendmachung finanzieller Ansprüche, in persönlichen Krisen, bei Schwierigkeiten in oder mit der Familie oder auch bei häuslicher Gewalt.

Fallzahlen/ Klientinnen: 310

Beratungskontakte: 2.949 (Beratungen, Telefonate, Hausbesuche, Begleitungen, Treuhandkonto)

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München, Erzbischöfliches Ordinariat München

Finanzielle Unterstützung: Erzbischöflicher Fonds für Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen, Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Tewes Stiftung, SZ-Adventskalender, Frauennetzwerk Hewlett Packard Enterprise

Leitung: Irena Blome

Mittwochstisch

Jeden Mittwoch organisieren ehrenamtliche Mitarbeiter*innen im Bistro der Dachauer Straße 48 für Frauen mit geringem Einkommen ein Mittagessen für 1,50 Euro. Der Mittwochstisch bietet den Frauen Gelegenheit zum Reden und Kontakte knüpfen und sie können den Internetzugang nutzen. Außerdem finden kulturelle Veranstaltungen statt.

Fallzahlen: aufgrund der pandemischen Lage ruht das Angebot

Ehrenamtliche: 9 Mitarbeiterinnen

Finanzielle Unterstützung: Münchner Wiesn-Stiftung

Leitung: Irena Blome

Springerdienst Sofortunterbringung Neues Angebot: Springerdienst Sofortunterbringung



In München gibt es nicht genug bezahlbaren Wohnraum. Die Nachfrage nach ordnungsrechtlichen Unterbringungen von anspruchsberechtigten Personen ist enorm, weshalb die Landeshauptstadt München kurz- und mittelfristig zusätzlich Pensionen, Hotels und ähnliches anmietet, um allen eine Unterbringung zur Verfügung stellen zu können. Viele dieser untergebrachten Personen benötigen Unterstützung bei der Beantragung von Leistungen und beim Finden von bezahlbarem Wohnraum. Ab 2021 unterstützen im Rahmen eines neuen Angebots, des „Springerdienstes Sofortunterbringung“, drei Kolleginnen des SkF München e.V. diese Personengruppen.

Die Aufgaben, die der Springerdienst Sofortunterbringung im vergangenen Jahr bewältigen musste, waren sehr umfangreich und erforderten stets eine hohe Flexibilität der Mitarbeiterinnen. In insgesamt vier verschiedenen Einrichtungen oder Hotels erfolgten regelmäßige offene Sprechstunden, um den Menschen eine Beratung anzubieten. Auch das Thema „Impfen gegen COVID“ nahm vor allem in der ersten Jahreshälfte einen großen Stellenwert in der Beratung ein. Dies lag vor allem daran, dass die Beratung in einem Hotel erfolgte, in dem gezielt vulnerable Personengruppen, also Personen, die vor der pandemischen Lage als besonders schutzbedürftig eingestuft wurden, gesondert untergebracht waren. Viele dieser Klient*innen waren sehr verunsichert und standen einer Impfung teilweise sehr skeptisch gegenüber. In der Beratung wurde das Thema immer wieder angesprochen. Die Aufklärung durch die Beraterinnen konnte Informationslücken schließen und Hemmnisse abbauen, sodass sich einige Klient*innen zur Corona-Schutzimpfung entscheiden konnten. Auch beim Ausfüllen der Formulare erhielten die Klient*innen Unterstützung,

Eine weitere große Herausforderung im Berichtszeitraum lag in der Beendigung der kurz- und mittelfristigen Anmietung der Unterbringungsformen (Hotels/Pensionen) durch die Landeshauptstadt München, die eine Verlegung der untergebrachten Personen mit sich brachte. Diese führte bei dem Personenkreis zu einer zusätzlichen Belastung und Verunsicherung, da dies einen Umzug und eine erneute Entwurzelung aus dem gewohnten Stadtquartier zur Folge hatte. Auch hier war das Angebot des Springerdienstes gefragt, die Zielgruppe zu unterstützen und Frustrationen aufzufangen.

Irena Blome, Leitung

Springerdienst Sofortunterbringung

Der Springerdienst bietet eine vorübergehende ambulante Unterstützung in Form von Sprechstunden für Bewohner*innen, die im Rahmen des Sofortunterbringungssystems zeitweilig in angemieteten Unterkünften oder in kurzfristigen neuen Projekten durch die Landeshauptstadt München untergebracht sind.

Das Angebot hält gezielt für diese Zielgruppe ein offenes Angebot an Beratung, Begleitung und Vermittlung in geeignete Unterstützungs- und Hilfsangebote vor.

Fallzahlen/ Klient*innen: 121

Beratungskontakte: 1.338 (Beratungen, Telefonate, Kurzkontakte, Hausbesuche, Begleitungen)

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München

Leitung: Irena Blome

Städtisches Notquartier am Hollerbusch

Vier Jahre im Notquartier



Manchmal braucht man einen sehr langen Atem, um als geflüchtete Mutter mit Kind in Deutschland Fuß zu fassen. Ein Beispiel, das leicht verfremdet wurde, um die Anonymität zu wahren, aus dem Städtischen Notquartier am Hollerbusch:

Nermine O.* kam im Dezember 2017 mit ihrer damals siebenjährigen Tochter nach Deutschland und zog in das Städtische Notquartier Am Hollerbusch ein. Die beiden wurden über „Save Me“, eine Kampagne zur humanitären Aufnahme von Geflüchteten des Münchner Flüchtlingsrates, vermittelt und kamen aus Kairo. Sie hatten nicht mehr als eine Tasche dabei und waren mit Sommerkleidung und Sandalen bekleidet – und das mitten im Winter. Die Familie sprach kein Deutsch, nur ein bisschen Englisch.

Nermine O. kam regelmäßig vier Jahre lang in die Beratung, die wir vor Ort anbieten. In dieser Zeit hat sie es geschafft, das Sprachniveau B2 zu erreichen. Sie erledigt inzwischen ihre Behördenangelegenheiten zum größten Teil selbstständig, nimmt an Beratungsgesprächen ohne Dolmetscher teil und hält sich zuverlässig an getroffene Abmachungen.

Ihre Tochter Amany* wurde in ihrer damaligen Schule immer wieder mit Fremdenfeindlichkeit konfrontiert, sodass es ihr zeitweise psychisch sehr schlecht ging. Auch die schulischen Leistungen entsprachen nicht dem Klassendurchschnitt. Deshalb kam regelmäßig eine Psychologin von der Erziehungsberatungsstelle ins Haus, um ihr Nachhilfe zu geben und einen Rahmen zu schaffen, damit sie über ihre Probleme sprechen kann.

Obwohl die alleinerziehende Mutter alles unternommen hatte, eine Wohnung zu finden, wurde sie von

Vermietern immer wieder abgelehnt. Ihre Tochter und sie sahen zu, wie ihre Freunde und Bekannte in eine Wohnung zogen, nur die beiden fanden keine.

Nach mehrfachen Anträgen bekam die Familie eine „Kompro-B-Wohnung“, also eine geförderte Wohnung aus dem kommunalen Wohnungsbauprogramm der Landeshauptstadt München. Im November 2021 zogen Mutter und Tochter endlich ein. Amany geht jetzt in eine neue Schule, hat dort viele neue Freunde und Freundinnen gefunden, die sie auch zu Hause besuchen. Sie hat eine Betreuung am Nachmittag und Nachhilfeunterricht, die sie in der Schule langfristig unterstützt. Ihre Mutter plant eine Ausbildung zu machen, damit sie nicht mehr von Jobcenterleistungen leben muss. Sie sagt, sie sei dem SkF sehr dankbar, dass dieser ihr die Integration in Deutschland ermöglicht hat und sie jetzt mit ihrer Tochter ein friedliches Leben ohne Angst vor Krieg und Verfolgung leben kann.

Kirsten Christiansen, Mitarbeiterin

Städtisches Notquartier Am Hollerbusch

Im städtischen Notquartier „Am Hollerbusch“ finden anerkannte weibliche Geflüchtete mit und ohne Kinder Schutz und frauenspezifische Unterstützungsangebote, bis sie eigenen Wohnraum gefunden haben. Im Vordergrund steht der Schutz vor weiteren psychischen Belastungen.

Städtisches Notquartier „Am Hollerbusch“
Plätze: 48 Bettplätze für wohnungslose Frauen und ihre Kinder

Fallzahlen/ Klientinnen: 36

Regelfinanzierung: Amt für Wohnen und Migration

Finanzielle Unterstützung: Stiftung Obdachlosenhilfe Bayern, Alexander und Gabriele Seibl, Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Ernst Tewes-Stiftung

Leitung: Ingrid Jeggle (bis 08/21), Elen Boubnova (ab 12/2021)

* Namen wurden geändert

Unterstütztes Wohnen Hohe Auslastung



Die Präventive Kurzintervention Wohnen (KIWO) eröffnet den Klientinnen des Unterstützten Wohnens seit 2018 die Möglichkeit, nach Abschluss der Nachbetreuung im eigenen Wohnraum, Beratung und Unterstützung durch die bereits bekannten Ansprechpartnerinnen in Anspruch zu nehmen. In den letzten vier Jahren wurde überprüft, ob der Bedarf gegeben ist und der Dienst in die Regelversorgung der Stadt übernommen werden soll. Es zeigte sich, dass die Beratungsstelle von den ehemaligen Klientinnen der Nachbetreuung sehr gut angenommen wurde und in vielen Fällen eine bevorstehende Wohnungslosigkeit vermieden werden konnte. Für die Sicherung des Mietverhältnisses unterstützten die Sozialpädagoginnen im Umgang mit Ämtern und Behörden, Arbeitgeber*innen, Vermieter*innen und Nachbar*innen. In den letzten zwei Jahren wurde der Dienst eine noch wichtigere Anlaufstelle, da vielen Frauen die Isolation und Vereinsamung, verstärkt durch die Pandemie, sehr zu schaffen machte. Der Umgang mit den gesetzlichen Regeln und Vorschriften war häufig Thema der Beratungsgespräche, und gerade auf Frauen mit psychischen Erkrankungen wirken die Folgen der pandemischen Beschränkungen besonders stark. Bereits ein Telefonat oder ein kurzes Beratungsgespräch kann die Situation für die Frauen verbessern und einer Verschlimmerung der psychischen Verfassung entgegenwirken.

Zum Ende 2021 konnte die KIWO aus der vierjährigen Erprobungsphase in die Regelfinanzierung übergeführt werden. Wir sind sehr froh, dass die Stadt den Bedarf und die Notwendigkeit dieser niedrigschwelligen Beratungsstelle erkannt hat.

Die Nachbetreuung sowohl für die alleinstehenden Frauen als auch für die Frauen mit Kindern war im

letzten Jahr äußerst gut ausgelastet. Viele Frauen aus der Wohnungslosenhilfe konnten 2021 eine eigene Wohnung beziehen. Das erste Mal seit Bestehen der Nachbetreuung mussten leider auch Frauen abgewiesen werden, weil die Kapazitäten für eine Unterstützung nicht ausreichten. Der Bereich Mutter-Kind hat sich gut etabliert und die Anfrageliste ist auch hier lang. Wir gehen davon aus, dass ein Ausbau des Angebots sowohl für die alleinstehenden Frauen als auch für die Frauen mit Kindern dringend notwendig ist.

Beate Ritzinger, Leitung

Unterstütztes Wohnen

Der Fachdienst bietet Nachbetreuung für Frauen und Mütter an, die aus einer Einrichtung der Wohnungslosenhilfe in eine eigene Wohnung ziehen, um ihre Wohnsituation möglichst dauerhaft zu sichern. Im Anschluss daran können die Klientinnen die Präventive Kurzintervention Wohnen in Anspruch nehmen, die in Krisensituationen unterstützt, die Wohnung nicht erneut zu verlieren.

Nachbetreuung im eigenen Wohnraum für alleinstehende Frauen und Frauen mit Kindern

Plätze alleinstehende Frauen: 19

Fallzahlen/ Klientinnen: 36

Plätze Frauen mit Kindern: 5

Fallzahlen/Klientinnen: 10 (mit insgesamt 18 Kindern)

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München

Präventive Kurzintervention Wohnen (KIWO)

Fallzahlen/Klientinnen: 41

Beratungskontakte: 801 (Beratungen, Hausbesuche, Telefonate, Schriftverkehr, Gruppenaktivitäten)

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München

Finanzielle Unterstützung: Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Adventsrufe der Münchner Kirchenzeitung, Marianne-Strauß-Stiftung, Antenne Bayern, Lichtblick e.V., Erzbischöflicher Fonds für Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen, SZ-Adventskalender, Notlagenfonds der Erzdiözese München und Freising, Thomas-Wimmer-Stiftung
Leitung: Beate Ritzinger

Wohngemeinschaften für Frauen Ein Ausflug mit Folgen

Je nach den aktuellen Inzidenzwerten war es im letzten Jahr immer wieder mal möglich, in den Wohngemeinschaften zusätzlich zur Einzelberatung Gruppenangebote anzubieten. In der Regel gibt es regelmäßige Wohngruppenbesprechungen mit den Mitbewohnerinnen, die oft organisatorische Schwierigkeiten klären können und Missstimmungen untereinander beheben. Sich gezielt in Begleitung einer Sozialpädagogin mit Schwierigkeiten im Zusammenleben auseinanderzusetzen, müssen viele Frauen erst lernen, aber es lohnt sich hierfür Zeit zu investieren. Diese WG-Treffen und die regelmäßigen Freizeitangebote waren dieses Jahr oft sehr schwierig und nur zum Teil durchführbar.



Umso schöner war es, dass wir uns bei dem Aktionstag der Münchner Unternehmen „Des mach ma!“ bewerben konnten.

Die Firma Brunata hatte uns ausgewählt und so konnten wir im Sommer mit den Frauen aus unseren Wohngemeinschaften, Klientinnen von Courage und den Mitarbeiter*innen der Firma Brunata einen Ausflug zum Freilichtmuseum Glentleiten unternehmen.

Für die Frauen der Wohngemeinschaften war es etwas Besonderes. Viele Frauen haben einen Migrationshintergrund und kennen das Leben in München nur mit viel Technik und wenig Handarbeit. Im Freilichtmuseum wird noch Brot gebacken, es werden Bienen gehalten und man bekommt gezeigt, wie landwirtschaftliches und einfaches Leben früher in Deutschland alltäglich war. Das schaffte viele Verbindungen.

Und das Beste kommt zum Schluss: Eine Bewohnerin und Teilnehmerin des Ausfluges, die kurz zuvor ihre Ausbildungsstelle zur Kauffrau im Büromanagement verloren hatte, kam beim Ausflug mit zwei Mitarbeiterinnen der Firma in Kontakt. Die beiden haben sich darum gekümmert, dass die Frau nun ihre Ausbildung bei Brunata fortsetzen kann. Was für ein Glück - für beide Seiten.

Ursula Eickert-Feierabend, Leitung

Wohngemeinschaften für Frauen

Frauen, die derzeit keine eigene Wohnung haben, sich in einer schwierigen Lebenslage befinden und Unterstützung wünschen, können vorübergehend in eine der Wohngemeinschaften für Frauen ziehen. Es stehen möblierte Einzelzimmer und Gemeinschaftsräume zur Verfügung sowie eine umfassende sozialpädagogische Beratung und Unterstützung.

Plätze: 48

Fallzahlen: 86

Regelfinanzierung: Landeshauptstadt München
Finanzielle Unterstützung: Adventsrufe der Münchner Kirchenzeitung, Firma Brunata, Erzbischöflicher Fonds für Arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen, Goldmann-Seltenlach-Stiftung, Kröner Stiftung, Notlagenfonds der Erzdiözese München und Freising, Pfarrei St. Maximilian, Schneekönige e.V., Stiftung Obdachlosenhilfe, SZ-Adventskalender

Leitung: Ursula Eickert-Feierabend

Neues aus dem Vorstand

Neuer Vorstand im SkF



Zu Beginn des Jahres 2022 hat die Mitgliederversammlung des SkF München einen neuen Vorstand gewählt. Im Oktober 2021 waren bereits die ehemalige Vorsitzende Federica Silberkuhl-Schwarz und ihre Stellvertreterin Felicitas von Weichs ausgeschieden. Dankbar für ihr großes Engagement wurden sie im Herbst letzten Jahres coronabedingt in einer nur kleinen, aber sehr herzlichen Feier in der Dachauer Straße verabschiedet.

Ellen Grisar, Astrid Paudtke und Heidi Rösler gehörten dem ehemaligen Vorstand bereits an und wurden in ihrem Amt bestätigt. Romana Forst und Alma Thoma sind als neue Mitglieder gewählt worden. Zudem hat der Vorstand innerhalb der ersten konstituierenden Sitzung von seiner Möglichkeit Gebrauch gemacht, ein weiteres Mitglied zu kooperieren und sich dabei für Huberta von Boeselager entschieden. Auch sie gehörte dem SkF-München schon einige Jahre als Vorstandsmitglied an und bekleidete zudem bundesweit Ämter für den SkF. Ebenfalls in dieser Sitzung wurden Heidi Rösler zur Vorstandsvorsitzenden und Romana Forst zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Der Vorstand besteht nun aus einem sehr vielseitigen Team. Heidi Rösler ist neben ihrem Amt im SkF als Steuerberaterin und Romana Forst als Rechtsanwältin in München tätig. Astrid Paudtke, ebenfalls Rechtsanwältin, bekleidet neben der Vorstandstätigkeit im Ortsverband München ehrenamtlich den Landesvorsitz des SkF Bayern. Ellen Grisar ist ausgebildete Religionspädagogin und hat lange in Förderschulen gearbeitet. Sie vertritt den SkF auch

im Katholikenrat der Stadt und kümmert sich innerhalb des Vereins um den geistlichen Bereich. Alma Thoma ist Philosophin und seit Herbst Vorstandsmitglied im Diözesanrat des Erzbistums München. Huberta von Boeselager, ebenfalls Pädagogin und Vorstand in der Agnes-Neuhaus-Stiftung, schafft die Verbindung des relativ neuen Vorstandes zu seinen Mitgliedern und zum Bundesverband.

Die unterschiedlichen Ausbildungen und Werdegänge aller Vorstandsmitglieder bilden eine gute Voraussetzung für die Zusammenarbeit und die vielfältigen Aufgaben im Ehrenamt. Die einerseits über 100-jährige Tradition zu bewahren und andererseits die zukünftigen Entwicklungen des SkF mit seinen 35 Einrichtungen und Fachdiensten, rund 370 Berufsträgern und 344 Ehrenamtlichen mit zu gestalten, machen sich alle Vorstandsfrauen zur Aufgabe. Dem Wörtchen „katholisch“ im Namen soll im eigentlichen Sinn Rechnung getragen werden, nämlich in der Zuverlässigkeit als Arbeitgeber, dem respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander und dem Geschäftsgebahren nach außen. Stellvertretend für alle Vorstandsmitglieder und in Freude auf die kommenden Aufgaben

Romana Forst, stellvertretende Vorsitzende

Ehrenamtliches Engagement

(Alltags-)Rassismus geht uns alle an



In vielen gesellschaftlichen, politischen und sozialen Zusammenhängen wird derzeit vermehrt über Rassismus, Antisemitismus, ausgrenzende Einstellungen und offene Hetze gegen bestimmte Gruppen gesprochen. Und auch im SkF ist das Thema um gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und damit einhergehende Diskriminierung präsent. Neben persönlichen Diskriminierungserfahrungen, von denen viele Klientinnen und auch Mitarbeiter*innen betroffen sind, kommt der professionellen Auseinandersetzung mit Rassismus in seinen verschiedenen Facetten und der Reflektion auch eigener Denk- und Verhaltensmuster große Bedeutung zu. Gleiches gilt auch für diejenigen, die sich im Verein ehrenamtlich engagieren.

Rassismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Verschwörungsideologien gefährden das demokratische Miteinander

Mit unseren jährlichen Fachveranstaltungen für Ehrenamtliche haben wir 2021 dieses Themenfeld aufgegriffen und sind dabei auf große Resonanz gestoßen. Wenn es für die Themenwahl ein besonderes Motiv gebraucht hätte, so sind das die für Herbst 2021 angesetzte Bundestagswahl mit den in diesem Zusammenhang stattfindenden Demonstrationen von Pegida und die Versammlungen von Querdenker*innen, die mit zunehmend antidemokratischen Haltungen auf der Straße gegen die Corona-Maßnahmen protestieren.

Der Workshop „Rassismus, Antisemitismus und andere Ungleichwertigkeitsideologien“ im Januar 2021 im Online-Format wurde geleitet von einer Referentin der „Stelle für Politische Bildung“ im Stadtjugendamt München. Der Einblick in das sozialwissenschaftliche

Konzept „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ vermittelte theoretisches Grundlagenwissen. Mit interaktiven Methoden setzten sich die Teilnehmenden lebensweltorientiert mit den verschiedenen Formen von Ungleichwertigkeitsideologien auseinander. So konnten die Teilnehmenden Sensibilität entwickeln und vertiefen, auch für ihre ehrenamtliche Arbeit mit Menschen, von denen Ungleichwertigkeitsideologien ausgehen, als auch für jene, die davon betroffen sind. Eine Erfahrung teilen die Anwesenden: Rassismus begegnet uns immer wieder im Alltag. Wir alle kennen Situationen, in denen wir dagegen einschreiten wollen, wissen häufig aber nicht wie.

Zitat einer Teilnehmerin: „Der Workshop war sehr anregend und verging wie im Nu. Ich bin froh, dass ich mitgemacht habe. Herzlichen Dank für die Materialien. ... Ich fände eine Argumentationsschulung sinnvoll und hatte den Eindruck, dass diese Idee auch bei den anderen der Gruppe auf positives Echo stieß.“

Der Wunsch nach einer „Argumentationsschulung“ wurde aufgegriffen und konnte als Präsenzworkshop „Argumentieren gegen rechte Parolen“ ebenfalls von der „Stelle für Politische Bildung“ durchgeführt werden. Die Erfahrungen erlebter Situationen sowie Reflektion eigenen Denkens und Verhaltens bildeten den Ausgangspunkt für die praxisorientierten Methoden. Wie agiere ich, wenn ich Zeuge von Alltagsrassismus werde oder wie reagiere ich auf schwierige Äußerungen im Freundes- oder Familienkreis? Die Runde diskutierte, welche Reaktionen in verschiedenen Situationen sinnvoll sind, wie wir uns und andere schützen. In Rollenspielen wurden demokratischer Widerspruch und Gesprächssituationen geübt. Die „Take home messages“ aus diesen Stunden? Aufmerksam sein und Eingreifen in Situationen dann, wenn es für einen selbst sicher ist – allein die Anwesenheit und sich als Zeuge bemerkbar machen, kann Angreifer abschrecken. Und im privaten Kreis kann dieser Dreisatz weiterhelfen: 1. Deutlich machen, dass man eine Aussage so nicht stehen lassen bzw. nicht akzeptieren möchte, 2. die eigenen Emotionen, die man angesichts einer Aussage empfindet, zum Ausdruck bringen und sich abgrenzen, ohne das Gegenüber zu verletzen und 3. lernen, auch in schwierigen Situationen im Gespräch zu bleiben.

Zum Online-Vortrag „Extreme Rechte und Verschwörungsideologien - Herausforderungen für die demokratische Zivilgesellschaft“ der Fachinformationsstelle Rechtsextremismus München hatten sich rund 30 Interessierte angemeldet. Der engagierte Referent gab einen aktuellen Überblick über Art, Ziel und Muster der Angriffe auf die Zivilgesellschaft durch die extreme Rechte im Raum München und Bayern und bezog auch die Problematik von Verschwörungsideologien verschiedener Couleur mit ein.

Zitat einer TN: „Das war ein sehr interessanter Vortrag! Es ist geradezu beruhigend zu wissen, dass es Menschen wie unseren Referenten gibt, die so einen guten Überblick über diese Szenen haben. Beunruhigend ist zu sehen, mit welchen Mitteln gerade die AFD die unsicheren Menschen beeinflusst. Das zu zeigen, lag ihm wohl besonders am Herzen. Es ist schwer zu argumentieren, wenn so viele Gefühle mit im Spiel sind, das weiß ich durch Erfahrungen in der eigenen Familie!“

Mechthild Laier, Koordination Ehrenamt

Ehrenamt in Zahlen

Ehrenamtliches Engagement hat im SkF eine lange Tradition und einen hohen Stellenwert. Die Professionelle Arbeit wird seit der Vereinsgründung 1906 durch freiwilliges bürgerschaftliches Engagement ergänzt und bereichert. Neben der ehrenamtlichen Vorstandsarbeit gibt es verschiedenste Möglichkeiten, für die Klientel des SkF da zu sein und sie zu unterstützen. Der SkF München stellt dafür Fortbildungen, Beratung und Schulungen für seine ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen zur Verfügung.

Ehrenamtliche im SkF insgesamt: 344
In Einrichtungen und Fachdiensten: 181
Patenschaften: 74
Rechtliche Betreuungen: 89
Neu vermittelte: 46
Koordination: Mechthild Laier

Personalwesen

Herausforderungen und Perspektiven bei der Personalgewinnung

Im vergangenen Jahr 2021 haben wir im Personalwesen für den SkF knapp 100 Stellenanzeigen veröffentlicht. Das ist, bei durchschnittlich 372 Mitarbeitenden im Jahresmittel, eine beachtliche Menge. Zwar liegt die Fluktuationsquote in unserem Verein verglichen mit anderen sozialen Trägern im Durchschnitt, allerdings ist im sozialen Bereich die Anzahl der Stellenwechsel eher höher. Fluktuation ist dabei nicht negativ zu bewerten, vielmehr ist ein Wechsel in der Belegschaft durchaus wünschens-



wert und auch gesund. Es kommen neue Ideen in die Teams, und der viel zitierte frische Wind ist bis zu einer gewissen Windstärke auch sehr willkommen.

Entwicklung und Prognosen

Erfreulich ist, dass wir im Jahr 2021 auch 86 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im SkF begrüßen durften. Das bedeutet aber auch, dass die Vakanzen Lücken in die Teams und Fachdienste reißen und zu einer Mehrbelastung der Kolleginnen und Kollegen dort führen. Unsere Mitarbeitenden sind immer bereit, die entstehenden Lücken vorübergehend mit Mehrarbeit oder Stundenaufstockungen zu überbrücken. Hier ist es wichtig, eine gute Balance zu finden zwischen der vermehrten Belastung für die Mitarbeitenden und der Gewährleistung von Beratung und Betreuung unserer Klient*innen gemäß unseren Standards. An dieser Stelle einmal ein herzliches Dankeschön an alle, die im vergangenen Jahr oder vielleicht auch aktuell dazu beitragen bzw. beigetragen haben, Vakanzen zu überbrücken!

Die Fortbildung zum „Miteinander der Generationen“ hat uns auch einen zahlenmäßigen Einblick in die unter-

schiedlichen Altersgruppen gegeben. Ein Blick auf unsere internen Statistiken hat uns aber davor schon gezeigt, wie groß die Generation der Baby Boomer im SkF ist. In den kommenden fünf Jahren erreichen ca. 10 % unserer Mitarbeitenden das Renteneintrittsalter. Blickt man noch weiter in die Zukunft, so sind es bis einschließlich 2030 sogar insgesamt ca. 20 % der Belegschaft, die aus dem Arbeitsleben ausscheiden werden. Hinzu kommen unplanbare Langzeiterkrankungen und die Tatsache, dass sich ständig ca. 10 % unserer Mitarbeitenden in Mutterschutz oder Elternzeit befinden. Neben der normalen Fluktuation sind also auch diese Vakanzen zu besetzen. Das ist auf einem Arbeitsmarkt, der sich zu einem Bewerbermarkt gewandelt hat, alles andere als leicht. Es wird immer schwieriger, aus dem Meer gleichlautender Jobangebote herauszustechen.

Möglichkeiten und Perspektiven

Im SkF beschäftigen wir uns schon längere Zeit mit der Frage, wie wir uns noch besser als Arbeitgeber präsentieren können und welche Wege wir neu gehen können, um Bewerberinnen und Bewerber anzusprechen. Bewährt hat sich nicht nur unser Programm „Mitarbeiter*innen werben Mitarbeiter*innen“, sondern auch die Kooperation mit verschiedenen Hochschulen über unser Programm „Theorie trifft Praxis“ für Studierende. Der persönliche Kontakt zwischen Mitarbeitenden des SkF und potenziellen neuen Kolleginnen und Kollegen zahlt sich dabei besonders aus. Nicht zuletzt in den Bewerbungsgesprächen stellen wir fest, dass Jobsuchende nicht einfach nur einen Job suchen, sondern eine Arbeitsumgebung mit gelebten Werten und Entwicklungsmöglichkeiten. Im SkF pflegen wir einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander. Besonderen Wert legen wir darauf, dass unsere Mitarbeitenden ihr persönliches Entwicklungspotenzial ausschöpfen können und eine hohe Arbeitszufriedenheit entsteht. Schließlich setzen wir im SkF auch auf die Förderung von Nachwuchskräften, und es ist uns ein großes Anliegen, allen Mitarbeitenden ein breites internes Fortbildungsprogramm anzubieten sowie auch externe Fortbildungen zu fördern. Last but not least ist uns unser betriebliches Gesundheitsmanagement besonders wichtig. Hierzu wurde 2021 ein Gesundheitszirkel initiiert, der im kommenden Jahr weitere Angebote für unsere Mitarbeitenden ins Leben rufen will.

Es muss uns gelingen, all diese Merkmale in Zukunft auch außerhalb von Bewerbungsgesprächen noch besser nach außen zu transportieren. Ganz neu war hier zuletzt die Möglichkeit, zwei „Jobcasts“ zu produzieren, in denen Mitarbeitende direkten Einblick in ihren Arbeitsalltag geben. Die Podcasts sind nun fester Bestandteil unserer Homepage und ergänzen die Videoclips einiger Mitarbeitenden über den SkF als Arbeitgeber. Ein weiterer Baustein wird unsere Social Media Offensive im Rahmen des Digitalisierungsprojekts sein, mit dem wir 2022 starten. Auch hier eröffnen sich neue Wege, den SkF und seine Mitarbeitenden zu zeigen und Einblicke in die Arbeit zu geben.

Fazit: Wir müssen uns weiter anstrengen, um uns im Bewerbermarkt zu behaupten, können aber mit dem SkF als Arbeitgeber, unserer Teamkultur, unserem Führungsverständnis sowie einem umfassenden Fortbildungs- und Gesundheitsprogramm punkten.

Vera Mayer, Leitung Personalwesen

Personalwesen

10-jähriges Dienstjubiläum: 3

20-jähriges Dienstjubiläum: 4

30-jähriges Dienstjubiläum: 2

Anzahl Mitarbeiter*innen: 377

Verwaltung: 65

Erzieher*innen/ Sozialpädagog*innen

inkl. Nachtbereitschaftsdienste/

Psycholog*innen: 267

Kranken- und Altenpfleger*innen inkl.

Nachtbereitschaftsdienste: 20

Hauswirtschaftler*innen/ Hausmeister*innen/

Reinigungskräfte: 25

Eintritte gesamt: 86

Austritte gesamt: 72

Durchschnittsalter: 44,5 Jahre

Im Jahr 2021 haben wir ausgebildet:

Erzieherpraktikant*innen: 4

Praktikant*innen/ FSJ/ BFD: 14

Duale Student*innen/ OptiPrax: 3

Leitung: Vera Mayer

Personalentwicklung und Fortbildung

Das Miteinander der Generationen



In Teams arbeiten in der Regel mehrere Generationen zeitgleich zusammen. Diese Generationen trennen etliche Jahre voneinander und damit verbunden sind verschiedene prägende Ereignisse. Daraus haben sich unterschiedliche Werte und Einstellungen entwickelt. Das Miteinander der Generationen birgt große Chancen für eine produktive Zusammenarbeit und für ein gegenseitiges Voneinander-Lernen. Gleichzeitig beinhaltet es auch ein Konfliktpotenzial, wenn die jeweiligen Bedürfnisse und Einstellungen zu weit auseinander liegen.

Wie kann die Zusammenarbeit der Generationen gut gelingen?

Mit dieser Frage setzten sich die Leitungen des SkF im Rahmen einer eintägigen internen Fortbildung auseinander. Referentin war Jutta Rump, Professorin für allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen, die über neue Trends in der Arbeitswelt forscht und ihre Ergebnisse dazu präsentierte. Die Referentin nahm die Teilnehmer*innen mit auf eine spannende Zeitreise, wie sich in den letzten Jahrzehnten die Werte und Einstellungen der Menschen verändert haben und wie sich dies auf die Arbeitswelt auswirkt. Es gab viele Schmunzel-Momente und Aha-Effekte, wenn Konfliktlinien benannt wurden, die aus dem eigenen Arbeitsalltag vertraut waren. Deutlich wurde, dass sich der Stellenwert von Arbeit stark verändert hat. Die jüngeren Generationen haben andere Vorstellungen über einen „guten“ Arbeitgeber als die ältere Baby-Boomer-Generation. Die Ansichten der Generationen in Bezug auf den Stellenwert von Arbeit, die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, den Umgang mit Hierarchien sowie der Art der Kommunikation unterscheiden sich deutlich. Ein

sicheres Gehalt und 30 Urlaubstage sind heutzutage für viele junge Bewerber*innen kein ausreichender Grund mehr, sich auf eine Stelle zu bewerben. Sie wollen mehr geboten bekommen und fordern dies oft auch ein.

Was bedeutet es für eine Führungskraft, ein Mehrgenerationenteam zu führen?

Zunächst ist es als Führungskraft wichtig, überhaupt zu wissen, wie sich die Werte, Einstellungen und Verhaltensmuster zwischen den Generationen unterscheiden und welche Reibungspunkte daraus entstehen können. Der Grund für Spannungen zwischen den Generationen am Arbeitsplatz ist häufig, dass eine Generation Vorurteile über die andere hat. Gerade weil Führungskräfte meist selbst eher der älteren Generation angehören, muss ihnen bewusst sein, dass sie als Bindeglied zwischen den Generationen fungieren. Es ist ihre Aufgabe, für den Wissenstransfer zwischen den Generationen zu sorgen und die Kommunikation über die generationsspezifischen Bedürfnisse und Erfahrungswelten aktiv zu fördern, damit gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz entstehen können.

Was bedeutet es für den SkF als Arbeitgeber?

Deutlich wurde auch, dass eine gute Kommunikation allein nicht ausreicht, um den Generationen gerecht zu werden. Um als ein attraktiver Arbeitgeber zu gelten, braucht es vielmehr eine lebensphasenorientierte Personalpolitik, die die gesamte Lebensarbeitszeit von Mitarbeiter*innen in den Blick nimmt. Die zentrale Leitfrage hierbei ist, wie sich die Bedürfnisse von Mitarbeiter*innen in den unterschiedlichen Berufsphasen mit ihren individuellen, privaten Lebenssituationen vereinbaren lassen. Dabei werden individuelle Lösungen angestrebt, gleichzeitig muss aber auch ein klarer Rahmen über die Grenzen der Flexibilität definiert werden.

Es war ein sehr bereichernder Fortbildungstag, der bei den teilnehmenden Leitungen das Verständnis für die Dynamik in ihren Teams vertieft hat. Angeregt durch die eigene Erfahrung der Referentin, dass im Hinblick auf individuelle Lösungen oft mehr möglich ist, als man zunächst denkt, wird sich ein Arbeitskreis weiter damit beschäftigen, wie eine lebensphasenorientierte Personalpolitik im SkF noch besser etabliert werden kann.

Ruth Back, Referentin für Personalentwicklung und Fortbildung

Finanzen und Spenden

Vorläufige Gewinn- und Verlustermittlung für das Jahr 2021

Erträge / Entnahmen
ca. 23 Mio Euro

Aufwendungen / Einstellungen
ca. 20 Mio Euro



Der SkF in den Münchner Stadtvierteln

Wo finde ich welche Einrichtung?



1 **Beratungs- und Organisationszentrum**
Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-0
Fax 089 55981-266
info@skf-muenchen.de

Die Einrichtungen des SkF München sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Die Nummern im Stadtplan lokalisieren die Hilfsangebote. Auf den folgenden Seiten finden Sie Anschrift und Kontaktdaten der Einrichtungen und Fachdienste.

Wohnungslosenhilfe für Frauen

5 Flexiheim Am Krautgarten

Am Krautgarten 27 - 29
81243 München
Tel. 089 82 08 195 -10
flexiheim-krautgarten@skf-muenchen.de

6 Courage

Betreutes Einzelwohnen für Frauen

Sonnenstraße 22, 80331 München
Tel. 089 2424479-0
courage@skf-muenchen.de

7 Haus Agnes

Übergangswohnen für Frauen in besonderen Notlagen

Agnesstraße 11
80798 München
Tel. 089 27371690
haus-agnes@skf-muenchen.de

14 Außenwohngruppe Haus Agnes

Mannheimer Straße 16
80803 München
Tel. 089 334887

8 Haus am Kirchweg

Wohnmöglichkeit mit Beratung für Frauen

Kirchweg 5
81379 München
Tel. 089 7231799
kirchweg@skf-muenchen.de

9 Haus Bethanien

Langzeitwohnen mit Begleitung für ältere Frauen

Sarasatestraße 46
81247 München
Tel. 089 856897-0
haus-bethanien@skf-muenchen.de

1 Offene Hilfe/Springerdienst

Sofortunterbringung /MUM

Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-0
offene-hilfe@skf-muenchen.de

10 Beherbergungsbetrieb Verdistrasse für schwangere Frauen und junge Mütter

Verdistrasse 9
81247 München
Tel. 089 86466999-10
bhb-verdistrasse@skf-muenchen.de

11 Städtisches Notquartier „Am Hollerbusch“ für geflüchtete Frauen und Mütter mit Kindern

Am Hollerbusch 1
81547 München
Tel. 089 21561400
am-hollerbusch@skf-muenchen.de

12 Unterstütztes Wohnen

Nachbetreuung und präventive Kurzintervention

Dachauerstr. 17
80335 München
Tel. 089 55981-166
nachbetreuung@skf-muenchen.de

13 Wohngemeinschaften für Frauen Vorübergehende Wohnmöglichkeiten mit ambulanter Beratung

Baaderstraße 56e, 80469 München
Tel. 089 2424488-0
frauenwohngemeinschaften@skf-muenchen.de

Mutter und Kind

1 Beratung für Schwangere und junge Familien

Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-227
schwangerenberatung@skf-muenchen.de

18 Außenstelle der Schwangerschaftsberatung in Riem/Messestadt

Werner-Eckert-Straße 11
81829 München
Tel. 089 94380142 -0
schwangerenberatung-riem@skf-muenchen.de

3 Mutter-Kind-Haus Domicilia

Kidlerstraße 34a
81371 München
Tel. 089 72989233-20
haus-domicilia@skf-muenchen.de

15 Mutter-Kind-Haus Gertraud

Maria-Eich-Straße 75
82166 Gräfelfing
Tel. 089 898667-12
haus-gertraud@skf-muenchen.de

16 Mutter-Kind-Haus Karolina

Entenbachstraße 43
81541 München
Tel. 089 654084
haus-karolina@skf-muenchen.de

4 Mutter-Kind-Haus Monika

Scapinellistraße 22
81241 München
Tel. 089 829396-0
haus-monika@skf-muenchen.de

4 Lucia IBW

Intensiv Betreutes Wohnen für psychisch erkrankte Mütter mit Kindern

Scapinellistraße 22
81241 München
Tel. 089 829396-23
lucia-muki@skf-muenchen.de

3 Lucia BEW und SBW

Betreutes Einzelwohnen und Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen für psychisch erkrankte Mütter mit ihren Kindern

Kidlerstraße 34
81371 München
Tel. 089 72989233-50
lucia-bew@skf-muenchen.de
lucia-sbw@skf-muenchen.de

1 Patenschaften für Familien und Kinder

Dachauer Straße 50
80335 München
Tel. 089 55981-236
patenschaften@skf-muenchen.de

17 Start ins Leben

Beratung und Hilfe für Familien mit Babys zu Hause

Siglstraße 13
80686 München
Tel. 089 55981-179
start-ins-leben@skf-muenchen.de

3 kinderkräm

Günstige Kindersachen aus erster und zweiter Hand

Kidlerstraße 34a
81371 München
Tel. 089 7298944811
kinderkram@skf-muenchen.de

Kinder- und Jugendhilfe

2 Haus Maria Thalkirchen

Kinder- und Jugendhilfezentrum
Maria-Einsiedel-Straße 14, 81379 München
Tel. 089 742869-0
haus-maria-thalkirchen@skf-muenchen.de

Ambulante Erziehungshilfen

Tel. 089 742869-48
aeh@skf-muenchen.de

Frühe Hilfen

Tel. 089 742869-48
fruehe-hilfen@skf-muenchen.de

Heilpädagogische Tagesstätte

Tel. 089 742869-35
hpt@skf-muenchen.de

Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen

Tel. 089 742869-47
sbw@skf-muenchen.de

Vormundschaften und Pflegschaften

Tel. 089 742869-48
vormundschaften@skf-muenchen.de

Wohngruppen für Mädchen

Heilpädagogisch vollbetreute Wohngruppe, Heilpädagogisch teilbetreute Wohngruppe und Verselbständigungsgruppe

Tel. 089 742869-34
wg@skf-muenchen.de

Kinderkrippen

2 Kinderkrippe Haus Maria Thalkirchen

Maria-Einsiedel-Straße 14
81379 München
Tel. 089 742869-19
kinderkrippe@skf-muenchen.de

4 Kinderkrippe Haus Monika

Schikanederstraße 2
81241 München
Tel. 089 829396-0
krippe-haus-monika@skf-muenchen.de

3 Kinderkrippe KlitzeKlein

Kidlerstraße 34
81371 München
Tel. 089 72989233-60
klitzeklein@skf-muenchen.de

1 Betreuungsverein

**Vertretung von Menschen, die ihren Alltag
nicht alleine bewältigen können**

Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-0
betreuungsverein@skf-muenchen.de

1 Straffälligen- und Entlassenenhilfe

**Beratung vor, während und nach der Haft
Clearingstelle zur Vermittlung in gemeinnützige
Arbeit und Geldverwaltung
Jugendrichterliche Weisungen**

Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-0
straffaelligenhilfe@skf-muenchen.de

Hilfe für gewaltbetroffene Frauen

19 Frauenhaus Landkreis München I

Tel. 089 451254990
frauenhaus-lkr-muc@skf-muenchen.de

20 Frauenhaus Landkreis München II

Tel. 089 895433390
frauenhaus2@skf-muenchen.de

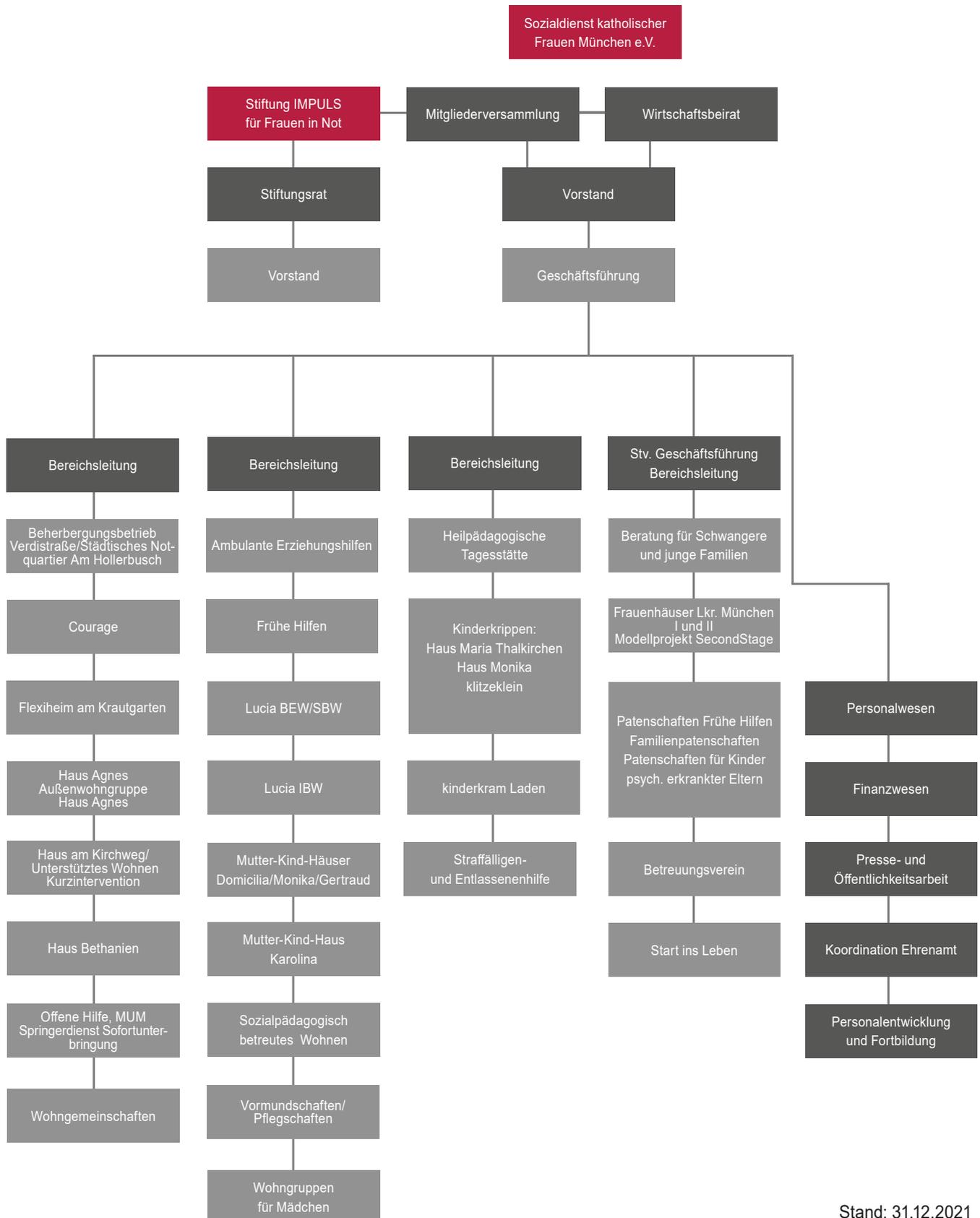
21 Modellprojekt SecondStage - Ambulant betreutes Wohnen für Frauen

Tel. 089 45125499-25
wohnen-nach-dem-frauenhaus@skf-muenchen.de

1 Münchner Unterstützungsmodell gegen Häusliche Gewalt (MUM)

Dachauer Straße 48
80335 München
Tel. 089 55981-0
offene-hilfe@skf-muenchen.de

Organigramm



Wir sagen Danke !

Ohne sie alle wäre vieles nicht möglich! Herzlichen Dank allen Spender*innen und Zuschussgeber*innen, Stiftungen und Fördervereinen, die uns auch im vergangenen Jahr auf vielfältige Weise unterstützt haben.

Ein ausdrücklicher Dank geht an das Erzbischöfliche Ordinariat der Erzdiözese München-Freising, die Landeshauptstadt München, den Landkreis München, den Bezirk Oberbayern, die Regierungen von Oberbayern und Mittelfranken und das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

- Abtei Venio
- Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V.
- AXA von Herz zu Herz e.V.
- Berufsschule am Ostbahnhof
- Bischof-Ernst-Tewes-Stiftung
- Brunata-Metrona GmbH & Co KG, Mitarbeitervertretung
- CAF Charities Aid Foundation
- Dr. Christine Goldmann-Seltenlach-Stiftung
- Deutscher Caritasverband Landesverband Bayern e.V.
- Ernst-Jakob-Henne-Stiftung
- Ernst und Rosa Schock Stiftung
- Erzdiözese München-Freising/Erzb.Finanzkammer
- Feinmechanische Werkstätte, Thomas Markl GmbH
- Förderverein für Kinder und Jugendliche im Münchner Westen e.V.
- Förderverein der Wohnungslosenhilfe in Deutschland e.V.
- Garten- und Landschaftsbau Paul Klein
- Gewinn-Sparverein der Sparda Bank
- Goldschmiedemeisterin Manuela Nitsche
- Guhl Ikebana GmbH
- HL Stiftung Berlin
- IMPULS-Stiftung für Frauen in Not
- Institut Aufschwungalt
- Kath. Deutscher Frauenbund Zweigverein Gräfelfing e.V.
- Kath. Deutscher Frauenbund Maria Schutz Gräfelfing
- Kath. Deutscher Frauenbund Teisendorf
- Kath. Frauengemeinschaft Glonn
- Kath. Kirchenstiftung St. Lantpert
- Kath. Kirchenstiftung Allerheiligen
- Kath. Kirchenstiftung St. Philippus
- Kath. Kirchenstiftung St. Raphael
- Kath. Kirchenstiftung St. Stefan – St. Johannes Gräfelfing
- Kath. Pfarramt Heiliges Kreuz
- Kath. Pfarramt St. Maximilian
- Kath. Pfarramt St. Ulrich
- Keller & Kalmbach GmbH
- Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz v. Paul
- Küchenzentrum Oberland GmbH
- Linklaters LLP Rechtsanwälte/Steuerberater
- Logopädiezentrum Claudia Grönke
- Malereibetrieb Schattenkirchner GmbH
- Missionarinnen Christi
- Mogparts GmbH & Co KG
- Reichlmayr Kulturführung GmbH & Co
- Rotary Club München-Schwabing Gemeindienst e.V.
- Rotary Club München Blumenburg e.V. Deisenhofen
- Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens
- Sternstunden e.V. - Sozialfonds
- Stiftung Obdachlosenhilfe Bayern
- Wohltätigkeitsstiftung der Ehegatten Melchior und Josepha Grosjean, letztere geborene Beierlein, und deren Tochter Marie

Nicht zuletzt möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen privaten Spenderinnen und Spendern bedanken für ihre regelmäßige und großzügige Unterstützung, mit der ihr Vertrauen in uns und unsere Arbeit zum Ausdruck kommt.



HELFEN SIE UNS, FRAUEN UND KINDERN IN NOT ZU HELFEN

Ehrenamtliche Mitarbeit
Kontakt: Mechthild Laier
E-Mail: ehrenamt@skf-muenchen.de
Tel. (089) 55 981 – 241

Kleiderspenden für den Babykorb
Gut erhaltene und gewaschene
Kinderkleidung (bis drei Jahre)
können Sie bei uns abgeben.

Kontakt:
Marina Macke
E-Mail: m.macke@skf-muenchen.de
Tel. (089) 55 981 – 227

Spendenkonto
Liga Bank München
IBAN DE70 7509 0300 0002 2335 50
BIC GENODEF 1M05

IMPULS – Stiftung für Frauen in Not
Das umfangreiche soziale Angebot des
SkF München wird aus den Erträgen
unseres Stiftungsvermögens mitgetragen.
Sie können dauerhaft helfen, indem Sie
das Stiftungsvermögen vermehren.
Die erwirtschafteten Zinsen fließen un-
geschmälert in Projekte und Einrichtungen
des SkF in München.

Kontakt:
Christian Schneider
E-Mail: stiftung@skf-muenchen.de
Tel. (089) 55 981 - 269